

EPHESOS UND CHERSONESOS IN SPÄTANTIKE UND FRÜHBYZANTINISCHER ZEIT EINE VERGLEICHENDE TOPOGRAPHISCHE STUDIE

Es mag überraschen, wenn sich diese Studie mit einem Vergleich der Topographie von Ephesos und Chersonesos befaßt, da es eigentlich keine nähere Verbindung zwischen beiden Städten gibt. Die dieser Untersuchung zugrunde liegende vergleichende Zusammenstellung beruht vielmehr allein darauf, daß ich Gelegenheit hatte, beide Städte fast gleichzeitig zu besuchen und mich mit ihrer Anlage und urbanistischen Entwicklung zu beschäftigen.

Die vergleichende Untersuchung beider Städte kann jedoch nach meiner Auffassung die Vielfalt der Entwicklung der antiken Städten in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausend veranschaulichen. Beide Städte sind Hafenstädte gewesen. Ephesos lag im jonischen Kleinasien an der Küste der Ägäis, Chersonesos in der taurischen Krim im Norden des Schwarzen Meeres. Beide Städte waren fast gleich weit von Konstantinopel entfernt. Mit der Hauptstadt waren beide Städte eng in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht verbunden.

Wenn auch Ephesos und Chersonesos sich unterschiedlich entwickelt haben, so zeigt diese Entwicklung dennoch im Einzelnen ähnliche Aspekte. Diese Unterschiede und Ähnlichkeiten in der urbanistischen Entwicklung möchte ich hier kurz anhand der Topographie beider Städte und der erhaltenen Monumenten aus den 5.-7. Jh. besprechen um so auf die Ursachen der ungleichen Entwicklung von Ephesos und Chersonesos einzugehen.

Beide Städte wurden durch Griechen gegründet, Ephesos während der jonischen Kolonisation Kleasiens vor dem 8. Jh. v. Chr.¹,

¹ W. ALZINGER, s.v. *Ephesos*, in *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Suppl. XII, 1970, S. 1592; S. ERDEMGIŁ, M. BÜYÜKKOLANCI, in F. HUEBER, *Ephesos. Gebaute Geschichte*, Mainz 1997, S. 37f.

Chersonesos am Ende des 6. Jh. v. Chr. durch das pontische Heraklea, das seinerseits eine Pflanzstadt des dorischen Megara gewesen ist². In der Folgezeit haben sich beide Städte in griechischen und römischer Zeit unterschiedlich entwickelt. Ephesos – neben dem berühmten Artemision, jedoch seit 300 von Lysimachos neugegründet – ist zur wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Metropole Joniens aufgestiegen und wurde später Hauptstadt der römischen Provinz Asia mit ca. 180 – 200.000 Einwohnern³. Chersonesos dagegen, immer am gleichen Ort gelegen, entwickelte sich zunächst zu einer mittelgroßen griechischen Polis und wurde später römische Garnisonsstadt, lag jedoch außerhalb des römischen Imperiums. Der Wohlstand der Stadt beruhte auf der Landwirtschaft der umgebenden Chora und auf der Fischerei.

Noch in der Spätantike sind beide Städte von ihrer topographischen Situation durch das regelmäßige Straßennetz hellenistischer Zeit, das sogenannte hippodameische System und durch die Stadtmauer dieser Zeit bestimmt. Das Straßensystem hat sich in beiden Städten seit dem 3. Jh. v. Chr. bis zu ihrem Ende, im Falle von Ephesos im 13. Jh., im Falle von Chersonesos im 15. Jh., nicht wesentlich verändert. Beide antike und frühbyzantinische Städte wurden glücklicherweise später auch nicht überbaut zerstört: die späteren Nachfolgestädte Selçuk bei Ephesos und Sewastopol bei Chersonesos haben sich in der Nachbarschaft entwickelt.

In Ephesos, ist das hippodameische Straßensystem wegen des hügeligen Geländes weniger deutlich zu erkennen. Doch dürfte es auch hier der urbanistischen Entwicklung der Stadt zugrundeliegen⁴. Die Stadt lag größtenteils im flachen aluvialen Tal des Kaystros mit dem Hafen im Westen, der allerdings verlandete, da sich die Küstenlinie im Laufe der Zeit ständig ins Meer hinausschob. (Abb. 1) Zwei Berge, der Panayirdağı im Norden (der antike Pion) und der Bülbüldağı im Süden (der antike Koressos) haben der regelmäßigen Auslegung der Stadt Grenzen gesetzt. Über den breiten

² A. WASOWICZ, *Chersones Taurydzki, Meander*, 51/3-4, 1996, S. 216.

³ S. R. F. PRICE, *Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor*, Cambridge 1984, S. 28; L. M. WHITE, *Urban Development and Social Change in Imperial Ephesos*, in *Ephesos Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies*, 1995, SS. 43-49

⁴ A. BAMMER, *Zur Topographie und städtebaulichen Entwicklung von Ephesos*, in *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien*, 46, 1961/63, SS. 136-57; ALZINGER (*op. cit.*, Anm. 1, S. 1595f) behauptete, daß es sich nichts sicheres über der ephesischen Straßennetz sagen läßt; die Lage der Gebäuden entlang der geraden Straßen, die sich unter geradem Winkel kreuzen, weist jedoch auf die Regelmäßigkeit der Straßennetz; vgl. zu letzt HUEBER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 37, Abb. 48.

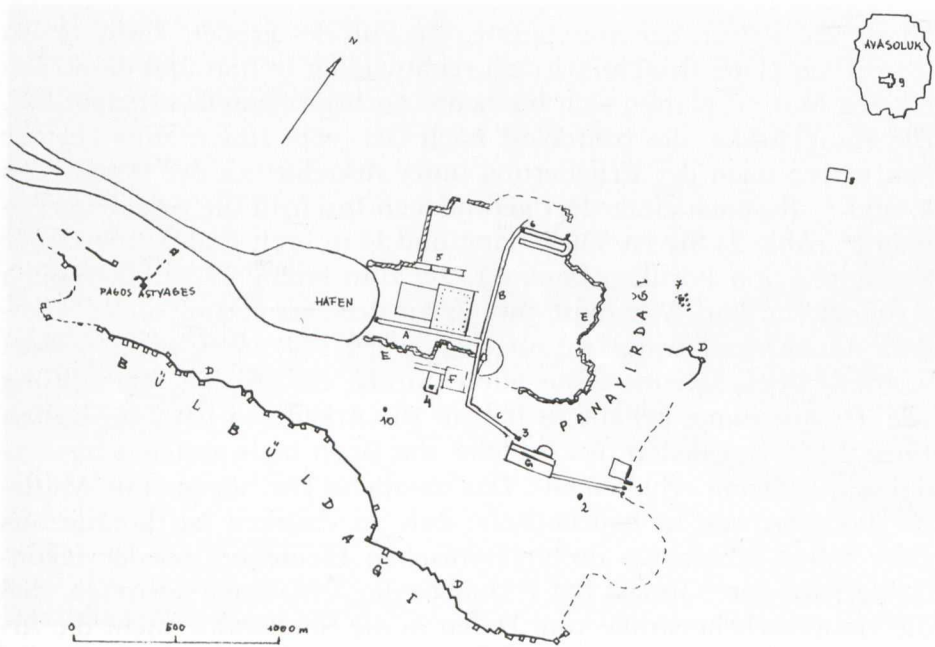


Abb. 1 – Ephesos: A – Arkadiana, B – Marmorstraße, C Embolos, D – Hellenistische Stadtmauer, E – Byzantinische Stadtmauer, F – Untere Agora, G – Obere Agora, 1. Basilika am Magnesischen Tor, 2. Kirche im sog. Lukasgrab, 3. Kirche am *Clivus Sacer*, 4. Kirche im Serapeion, 5. Marienkirche, 6. Kirche am Stadion, 7. Sieben Schläfer-Coemeterium, 8. Kirche im Artemision, 9. Johanneskirche, 10. Sog. Paulusgrotte (Grundplan nach Keil).

Paß zwischen diesen Bergen und das schräg von S-O nach W-N verlaufende Tal ging eine der wichtigsten ephesischen Straßen die Heilige Straße (via sacra), die schon vor der lysimacheischen Stadtgründung bestand und über die die jährliche feierliche Prozession zu Ehren der Artemis zog, wobei das Kultbild vom Artemision über die Stadt und um den Panayirdaği und wieder zum Tempel zurück getragen wurde⁵.

Die Hauptachsen des regelmässigen Straßennetzes in der unteren Stadt bestimmen bis in die Spätzeit zwei wichtige Verkehrs-

⁵ R. E. OSTER, *Ephesus as a Religious Center under the Principate*, in *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, Band II, 18/3, 1990, SS. 1708-1711; G. M. ROGERS, *The Sacred Identity of Ephesus. Foundation Myths of a Roman City*, London 1991, SS. 80-126; D. KNIBBE, *Via Sacra Ephesiaca. New Aspects of the Cult of Artemis Ephesia*, in *Ephesus Metropolis of Asia*, *Harvard Theological Studies*, 1995, SS. 141-155; H. THÜR, *The Processional Way in Ephesus as a Place of Cult and Burial*, *ibidem*, SS. 157-99.

adern, die sich in der Stadtsmitte, am Fuß des großen Theaters am westlichen Hang des Panayirdađı rechtwinklig treffen und deren Belag aus Marmorplatten sich bis heute noch größtenteils erhalten hat. Die Hauptstraße, die vom West nach Ost, vom Hafen zum Theater lief, wurde nach der Erneuerung unter Arkadius an der Wende des 4. und 5. Jh. nach einer dort gefundenen Inschrift die Arkadiana genannt⁶. (Abb. 2) Sie ist 530 m lang und 11 m breit und wurde in der Spätantike von Portiken flankiert, die zum größten Teile aus Spolien errichtet wurden⁷. Wie diese Straße vor der Erneuerung durch Arkadius aussah und wann sie angelegt wurde, ist noch nicht geklärt worden. Doch scheint diese ältere Straße die gleiche Ausrichtung wie die Arkadiana gehabt zu haben. Die Arkadiana hatte an beiden Ende Tore, von denen das östliche, das noch nicht untersucht wurde, sehr schlecht erhalten ist⁸. Das westliche Tor, sogenannte Mittlere Hafentor, das in hadrianische Zeit zu datieren ist, konnte aus zahlreichen erhaltenen architektonischen Elementen wieder rekonstruiert werden⁹. Jüngst hat F.Hueber die Auffassung vertreten, daß die Hauptverkehrsstraße vom Hafen in die Stadtsmitte nicht die Arkadiana sei, sondern eine parallel weiter südlich verlaufende Straße, die das südliche Hafentor mit der unteren Agora verbunden hat¹⁰. Da dieser Straßenzug nur teilweise ausgegraben wurde, wissen wir nicht, wie diese Straße aussah und wie sie zu datieren ist. Problematisch an dem Vorschlag ist zudem, daß die monumentalen hohen Treppen mit 10 Stufen des Westtores der Unteren Agora einen Wagenverkehr vom Hafen entgegensteheren würden, diese Straße also als Hauptverkehrsader anzusprechen ist¹¹.

Die zweite Hauptachse des ephesischen Straßennetzes verlief von der älteren, vermutlich noch jonischen Stadtanlage und vom Stadion im Norden zum sogenannten Hadrianstor im Süden. Der

⁶ R. HEBERDEY, *Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos*, in *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien* 5, 1902, Beiblatt, S. 50; ALZINGER, *op. cit.*, Anm. 1, Sp. 1597.

⁷ *Ibidem*; S. KARWIESE, in *Ephesos, der neue Führer*, Wien 1995, 68-70 (weiter unten: *Ephesos*), 174.

⁸ Vgl. ALZINGER, *op. cit.*, Anm. 1, Sp. 1597.

⁹ Vgl. George Niemanns Rekonstruktion in G. NIEMANN, W. WILBERG, *Torbauten am Hafen*, in *Forschungen in Ephesos*, Band III, 1923, S. 189f; *Funde aus Ephesos und Samothrake*, Wien 1978, S. 60f; ZABEHLICKY, in *Ephesos*, S. 180f; G. WIPLINGER, G. WLACH, *Ephesos. 100 Jahre österreichischer Forschungen*, Wien 1995, SS. 22-25.

¹⁰ HUEBER, *op. cit.*, Anm. 1, 50n.

¹¹ Vgl. Rekonstruktion von G.Niemann, in: NIEMANN, WILBERG, *op. cit.*, Anm. 9, 18ff; W. ALZINGER, *Augusteische Architektur in Ephesos*, Wien 1974, SS. 45-48; SCHERRER, in *Ephesos*, S. 145, Abb.1; sogar HUEBER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 14, Abb.16



Abb. 2 – Arkadianastraße in Ephesos nach Westen (Aufnahme der Verf.).

ein wenig gekrümmte Verlauf dieser Straße wurde durch die Lage von der älteren, *via sacra* bedingt. Diese Hauptstraße wurde in der Antike die *Plateia en to Koressos* genannt, während sie heute Marmorstraße heißt. Die am besten erhaltene Strecke vom großen Theater bis zum Hadrianstor ist 7,7 m breit und ist von Portiken flankiert. Die südliche dieser Portiken, die zweischiffige 150 m lange sogenannte Neroshalle ist auf einem Podium über der östlichen Portikus der Unteren Agora errichtet worden¹².

Die übrigen Straßen in Ephesos, sowohl in der unteren Stadt, die zum großen Teil noch nicht ausgegraben ist, wie auch im oberen Stadtbereich bei der sogenannten Staatsagora, dürften nach der Lage der anliegenden Bauten regelmässig und nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet sein. Eine Ausnahme bildet die ehemalige *via sacra*, die die obere Staatsagora mit dem südlichen Ende von der Marmorstraße und darüberhinaus mit der unteren Agora verbindet. In der Antike wurde diese Straße oder das umliegende Stadtviertel der *Embolos*, d. h. der Keil genannt, vermutlich nach der

¹² ALZINGER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 1603; THÜR, in *Ephesos*, S. 158; HUEBER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 77, 84.

Form des Tales zwischen Panayirdağı und Bülbüldağı, in dem die Straße verlief¹³. Heute heißt sie auch Kuretenstraße nach den Inschriften mit Kuretenlisten auf den dort gefundenen Spoliensäulen, die aus Prytaneion stammen und in der spätantiken Portikus am Embolos wiederverwendet wurden. Die Kuretenstraße ist über 210 m lang, durchschnittlich 6-8 m breit. Die Straße überwindet einen Höhenunterschied von 20 m und hat damit eine Neigung von 10%. Unter der Marmorpflasterung verläuft einer der Haptabwasserkanäle der Stadt, der westlich der unteren Agora ins Meer mündete¹⁴. Die vom Embolos ausgehenden schmalen Stiegegassen sowie die anliegenden Privathäuser (die sogenannten Hanghäuser) im Süden und die öffentlichen Bauten im Norden wurden dem regelmäßigen Straßennetz eingefügt. Eine Ausnahme machen nur die *tabernae*, eine große Domus und der Hadrianstempel, die sich nach dem *Embolos* ausrichten.

Die große untere Agora, der Hauptmarkt der hellenistischen Stadt und das Handelszentrum im römischen Ephesos lag jedoch nicht an der Kreuzung der Hauptachsen, der Arkadiana und der Marmorstraße. Die Verlegung der Agora nach Süden wurde vielleicht durch die Nachbarschaft des *Embolos* bedingt, der immer eine wichtige, repräsentative Funktion gehabt hat. Auf dem *Embolos* wurden entsprechend der älteren Funktion der *via sacra* verdienten Persönlichkeiten, berühmten Bürger und freigebigen Kaiser Ehren- und Grabmonumente errichtet¹⁵. Die obere sogenannte Staatsagora aus augusteischer Zeit, die das administrative Zentrum des römischen Ephesos war und die dem Staatskult diente, hatte in der Spätantike keine Bedeutung mehr. Die Agora wurde offenbar nach den schweren Erdbeben des 3. und 4. Jh. nicht wiederaufgebaut und restauriert. Zudem wurde in konstantinischer Zeit das Heraklidion quer über den *Embolos* errichtet und in der Mitte des 5. Jh. erneuert und umgebaut. Der Wagenverkehr zwischen dem oberen und unteren Stadtteil war damit nicht mehr unterbunden¹⁶.

¹³ ALZINGER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 1598; W. JOBST, *Embolosforschungen I. Archäologische Untersuchungen östlich der Celsusbibliothek in Ephesos*, in *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien*, 54, 1983, Beiblatt, S. 149f; H. THÜR, in D. KNIBBE, H. THÜR, *Via Sacra Ephesiaca II*, Wien 1995, S. 86.

¹⁴ *Ibidem*, S. 87; vgl. HUEBER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 67, Abb. 84.

¹⁵ THÜR, *op. cit.*, Anm. 5, S. 158; eadem, in KNIBBE, THÜR, *op. cit.*, Anm. 13, SS. 86-94.

¹⁶ A. BAMMER, *Ein spätantiker Torbau aus Ephesos*, in *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien* 51, 1976/77, Beiblatt, SS. 93-126; *Inschriften von Ephesos*, Band II, nr 587; F. O. BAUER, *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätanti-*

Im Gegensatz zur Lage von Ephesos an der flach gelegenen Hafenbucht nahm die Stadt Chersonesos dagegen vollständig die hohe, breitgelagerte, in das Meer herausragende Halbinsel ein¹⁷. (Abb. 3) Auf knapp einem Drittel der Stadtfläche, die seit 150 Jahren ausgegraben wurde, zeigt sich ein sehr regelmässiges Straßennetz, das nach den von Südwest nach Nordost verlaufenden längeren Straßenachsen und den von Nordwest nach Südost angelegten kürzeren Achsen ausgerichtet ist. Fast alle Straßen haben eine durch-

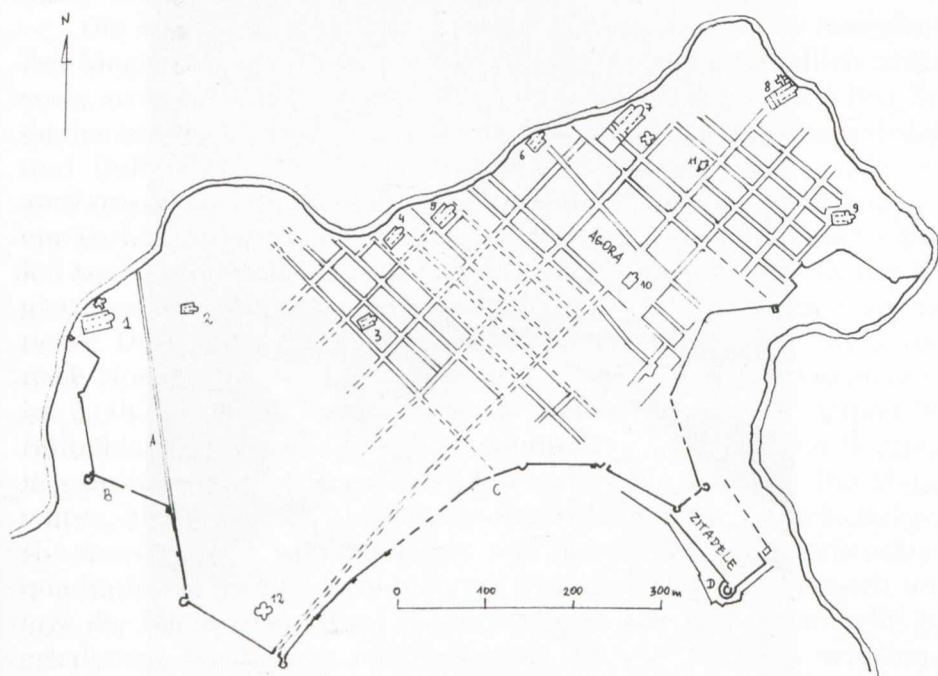


Abb. 3 – Chersonesos: A – Hellenistische Stadtmauer, B – Byzantinische Stadtmauer, C – Hellenistische und Byzantinische Stadtmauer, D – Zenosturm, 1. Westbasilika, 2. Basilika auf dem Hügel, 3. Basilika in der Basilika, 4. Basilika vom Jahr 1932, 5. Basilika vom Jahr 1935, 6. Nordbasilika, 7. Basilika Uvarovskaja, 8. Ostbasilika, 9. Basilika Krusoe, 10. Basilika an der Agora, 11. Stadtmemoria, 12. Tetrakonchos (Grundplan nach Jakobson).

ke, Mainz 1996, S. 285; THÜR, in KNIBBE, THÜR, *op. cit.*, Anm. 13, S. 87; *Ephesos*, S. 117, Abb. 1

¹⁷ A. ROMANČUK, *Zur Geschichte des Kultbaus im früh – mittelbyzantinischen Cherson*, in: *Antičnaja drevnost i srednje wieka*, Ekaterinburg 1998, S. 277, Abb. 1; Vgl. noch die Grundrisse bei D. V. AJNALOV, *Rasvaliny chramov, in Pamiatniki christianskovo Chersonesa I*, Moskva 1905, Abb. 2; A.L. JAKOBSON, *Rannesrednevekovyj Chersones*, in *Materialy i issledovanija po archeologii SSSR*, 63, 1959, S. 73.

schnittliche Breite von 4-6 m¹⁸. Breiter (6-7 m) ist allein die 1 km lange Hauptstraße (Abb. 4), die von dem nicht mehr erhaltenen Südwesttor in der Stadtmauer bis zur Ostbasilika in der Karantinaja-Bucht am Meeresufer die Stadt durchquert hat. Die Straße war mit Kalksteinplatten gepflastert über einem Abwasserkanal, wie Reste im östlichen, bereits ausgegrabenen Bereich belegen.



Fig. 4 – Hauptstraße in Chersonesos nach Osten (Aufnahme der Verf.).

¹⁸ Die Stadtgliederung wurde, mit Ausnahme der Teilen der Wohnviertel und des Hafenviertels noch nicht ausführlich untersucht, vgl. JAKOBSON, *ibidem*, SS. 282-299; A. I. ROMANČUK, *Srednevekovyj Cherson*, in *Chersoneskij Sbornik*, VII, Sevastopol 1996, SS. 133-141.

Im Zentrum des östlichen Stadtbereiches, an der Kreuzung der Hauptstraße mit der Straße, die zur Nordbasilika am Rande der Stadt verläuft, lag die Agora. Sie war der Hauptplatz der Stadt von der Frühzeit bis in die byzantinische Zeit, als dort noch wenigstens sechs Kirchen bestanden. Diese Agora wurde zwar schon in den sechziger Jahren des 19. Jh. ausgegraben, sehr bald schon durch den Bau der großen Kirche des Hl. Vladimir, die heute eine Ruine ist, überdeckt. Heute sind dort nur die Reste zweier Kirchen zu sehen¹⁹. Sicher ist, daß die Agora von Anfängen bis zum Ende der Stadt das Zentrum von Chersonesos gewesen ist.

Die lysimacheische Stadtmauer von Ephesos ist mit Ausnahme des Magnesischen Tores archäologisch noch nicht gründlich untersucht worden²⁰ (Abb. 5). Das Magnesische Tor lag am östlichen Ende des breiten Tales auf dem Gebirgspäß zwischen dem Panayirdaği und Bülbüldaği. Das Tor hatte drei Durchgänge und wurde von zwei quadratischen Türmen flankiert. Zur Stadtseite hin befand sich ein Torhof. Aufgrund der Baudekoration, von der sich dorische Säulen und Löwenkulpturen erhalten haben, wird das Tor in die Regierungszeit von Vespasian, also in die siebziger Jahre des 1. Jh. datiert²¹. Die Stadtmauer verlief beiderseits des Tores nach Süden und nach Norden. Im Norden wurde sie teilweise durch die Ostthermen im 2. Jh. überbaut. Im Süden ist die Mauer bis zum Berggipfel des Bülbüldaği nicht mehr zu sehen, dann aber ist sie auf dem Berggrat in westlicher Richtung auf ca. 9 km recht gut erhalten²². Die Mauer wurde hier in opus emplectum ohne Mörtel mit doppelschaligen Kurtinen 6,50 m hoch errichtet und besaß hier 48 zweistöckige, quadratische Türme sowie mehrere Ausfallpforten²³. Im Westen umfaßt die Mauer den Hügel Pagos Astyages, der von einem sehr gut erhaltenen Wachturm bekrönt wird, der ein der best erhaltenen Wachturm dominiert, der traditionell, aber ohne Grund, als Paulus-

¹⁹ AJNALOV, *op. cit.*, Anm. 17, SS. 46-59.

²⁰ G. SEITERLE, *Lyzimachische Stadtmauer, Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien*, 47, 1964/65, SS. 8-11; idem, *Die hellenistische Stadtmauer von Ephesos*, Zürich 1970 (mir unzugängliche unveröffentlichte Dissertation); idem, *Das Hauptstadttor von Ephesos*, in *Antike Kunst*, 25, 1982, SS. 145-49; P. SCHERRER, in *Ephesos*, SS. 68-70.

²¹ Ibidem, S. 70.

²² J. KEIL, *X Vorläufiges Bericht über die Arbeiten in Ephesos*, in *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien* 1912, Beiblatt, SS. 185-98; SEITERLE, *Lyzimachische*, *op. cit.*, Anm. 20, SS. 8-11; SCHERRER, in *Ephesos*, S. 156f; HUEBER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 43f.

²³ W. ALZINGER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 1596; HUEBER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 43f, 62f.



Abb. 5 – Byzantinische Stadtmauer in Ephesos südlich an der Arkadiana
(Aufnahme der Verf.).

gefängnis bezeichnet wurde²⁴. Von diesem Turm stieg die Mauer zum Hafen hinab, an dem sich einer der größten Türme der Stadtbefestigung befand²⁵. Im Norden des Magnesischen Tores verläuft die Mauer, die nicht überall mehr erhalten ist, auf höherem Niveau im Osten um den Panayirdaği herum und steigt dann in nördlicher Richtung zum Stadion herab. Die Mauer ist hier nicht mehr erhalten und auch nicht ergraben worden. Doch hier zwischen Stadion und den Vediusthermen aus dem 2. Jh. lokalisiert man das zweite der berühmten ephesischen Tore, das Koressische Tor²⁶. Durch das

²⁴ W. H. RAMSAY, *The Letters to the Seven Churches*, London-Peabody 1904-94, S. 151f, 154f; SEITERLE, *Lyzimachische*, *op. cit.*, Anm. 20, S. 10, Abb. 7; SCHERRER, in *Ephesos*, S. 156f. Bisher gibt es keine eindeutige Hinweise auf die Lokalisierung des Paulusgefängnisses in Ephesos, vgl. W. THIESSEN, *Christen in Ephesos. Die historische und theologische Situation in vorpaulischer und paulischer Zeit und zur Zeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe*, Tübingen 1995, SS. 129-38.

²⁵ KEIL, *op. cit.*, Anm. 22, SS. 183-200.

²⁶ Vgl. G. M. ROGERS, *The Sacred Identity of Ephesos. Foundation Myths of a Roman City*, London 1991, S. 106f.

Magnesische und Koressische Tor zog bis zum Ende der Antike die feierliche Prozession zu Ehren der Artemis über die Heiligen Straße westlich des Panayirdađı durch die Stadt.

Die hellenistische Stadtmauer wurde auf dem nördlichen Hang des Panayirdađı zum Teil von der späteren, sogenannten byzantinischen Stadtmauer überbaut, die vermutlich am Ende des 6. oder Anfang des 7. Jh. errichtet wurde. Dazu wurden Blöcke der hellenistischen Mauer als Spolien verwendet. Die byzantinische Stadtmauer wurde bisher nicht näher untersucht²⁷. Die Mauer verläuft knapp unterhalb der beiden Gipfel des Panayirdađı und geht dann am südlichen Berghang nach Westen herab. Sie endet über dem Theater am steilen westlichen Berghang. Unterhalb des Theaters findet sie sich wieder in Höhe der Mitte der Skene und geht dann in unterschiedlicher Entfernung der *Arkadiana* zum Hafen herab. (Abb. 5) Auf dieser Strecke wurde die Mauer aus unregelmässigen Blöcken im Wechsel mit einfachen oder doppelten Ziegelbändern errichtet. Wie weit und wann die Mauer später erneuert und restauriert wurde, läßt sich nach dem heutigen Forschungsstand nicht ermitteln. Der Verlauf der Mauer macht jedoch deutlich, daß an der Wende vom 6. zum 7. Jh., als die Stadtmauer wohl zum Schutz gegen den Araber errichtet wurde, die Stadt einem Schrumpfungsprozeß unterworfen war und der größte Teil des Stadtgebietes daher aufgegeben wurde. Das neue Verteidigungssystem hat das traditionelle Stadtzentrum des antiken Ephesos mit der oberen und der unteren Agora sowie dem *Embolos* aus dem Stadtgebiet ausgeschlossen. Die Stadt wurde also um mehr als die Hälfte ihrer ursprünglichen Ausdehnung verkleinert. Mehr und mehr haben die Bewohner ihre alte Stadt in der Folgezeit verlassen, um sich in der Nähe der Johanneskirche im Schutz der Festung des 8./9. Jh. am Ayasoluk-Hügel, dem heutigen Selçuk, anzusiedeln²⁸. Diese Verlagerung der Siedlung wurde zudem auch bedingt durch das Zurückweichen der Meeresküste nach Westen, durch die Verschlammung der Kanäle und die endgültigen Versandung des Hafens, die mit den damaligen Mitteln nicht

²⁷ W. MÜLLER-WIENER, *Mittelalterliche Befestigungen im südlichen Ionien*, in *Istanbuler Mitteilungen*, 11, 1961, SS. 87-89; C. FOSS, *Ephesus after Antiquity: a Late Antique, Byzantine and Turkish City*, Cambridge 1979, S. 106f; S. KARWIESE, in *Ephesos*, S. 174. Stefan Karwiese hat übrigens gleichzeitig auch die andere Datierung für die Errichtung dieser Mauer auf die Wende des 5. und 6. Jh. vorgeschlagen – idem, *Groß ist die Artemis von Ephesos. Geschichte einer der großen Städte der Antike*, Wien 1995, S. 140f.

²⁸ MÜLLER-WIENER, *op. cit.*, 89-109 Datierung der Festung nach *Ephesos*, S. 194.



Abb. 6 – Byzantinische Stadtmauer in Chersonesos im Westen nach Süden
(Aufnahme der Verf.).

zu verhindern und zu beheben war. Damit war das Ende der Stadt besiegelt.

Zu gleichen Zeit hat sich die Entwicklung des Verteidigungssystems in Chersonesos anders vollzogen²⁹. Die römische, spätantike und byzantinische Stadtmauer haben grundsätzlich den gleichen Verlauf wie die hellenistische Mauer und haben sie daher größten-

²⁹ Für nähere Darstellung der Stadtmauer von Chersones vgl. JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, SS. 67-124 und neuerlich mit der ausführlichen Berücksichtigung von älteren und neuesten russischen Fachliteratur bei M. R. WOŁOSIAK, *Topografia chrześcijańskiego Chersonesu Taurydżkiego w okresie wczesnobizantyjskim (IV-VII wiek)*, Warszawa 1998, SS. 18-40 (unveröffentlichte Magisterarbeit im Archäologischen Institut der Warschauer Universität).

teils auch überbaut. Ob die rechteckige Zitadelle zwischen dem 16. und 20. Turm im Süden schon in hellenistischer Zeit errichtet wurde oder erst in der römischen Herrschaft ist noch offen. Ihre Anlagen im Innern der Zitadelle, eine Kaserne und Thermen aus römischer Zeit, die in der byzantinischen Periode weiterbenutzt wurden, werden z. Zt. noch untersucht³⁰. Die hellenistische Mauer des 4.-3. Jh. v. Ch. ist am besten im Süden zwischen dem 14. und 15. Turmerhalten³¹. Nur im Westen hatte die hellenistische Mauer einen anderen Verlauf: Vom 4. Turm, an dem ihr Ansatz noch erhalten ist, verlief sie näher zum Stadtgebiet in gerader Linie bis zum Meeresufer³². Ungefähr 100 m westlich der hellenistischen Mauer wurden dann, vermutlich um die ursprünglich *extra mura* liegende Westbasilika in das Verteidigungssystem einzubeziehen, (Abb. 6) zwischen dem 6. und 10. Jh. die spätantike und byzantinische Mauer mit fünf Türmen und fünf Kurtinen errichtet³³. In der letzten Periode der Stadt bestand der Befestigungsgürtel von Chersonesos aus der über 5 m hohen Hauptmauer mit 24 quadratischen oder runden Türmen, drei Toren und einer Vormauer (*proteichisma*), die noch am besten an der Westseite der Zitadelle erhalten ist. (Abb. 7) In der südwestlichen Ecke der Zitadelle befindet sich der bekannte runde Turm, der im Ursprung hellenistische, später zweimal umgebaute Zenosturm, der eine Stiftungsinschrift zu Ehren des konstantinopler Kaisers trägt, die die Zugehörigkeit der Stadt zum byzantinischen Reich im 5. Jh. belegt³⁴. Die Stadtmauer von Chersonesos hat mit ihren mehreren Bauphasen, die oft schwierig zu unterscheiden sind, während fast 20 Jahrhunderten an der gleichen Stelle der Verteidigung der Stadt gedient. In der Spätantike erfuhr die Stadt im Gegensatz zu Ephesos keine Verkleinerung, sondern das Stadtgebiet wurde nach Westen um ca. 2,5 ha durch die Verlegung der Mauer, die noch wenigstens drei Mal erneuert wurde, vergrößert. Die zahlreichen größeren oder kleineren Restaurierungen der Stadtmau-

³⁰ T. SARNOWSKI, *Das römische Herr im Norden des Schwarzen Meeres*, in *Archeologia*, 38, 1987, S. 81f.

³¹ A. ANTONOVA, *XIV obronitel'naja bašnia*, in *Chersones Tavričeskij, remeslo i kultura*, Kiev 1974, SS. 69-70.

³² Eadem, *K voprosu o chronologii obronitel'nogo stroitel'stva v srednevekovom Chersonese*, in *Antičnaja drevnost i srednjeje wieka*, Sverdlovsk 1975, S. 6.

³³ Vergleich der verschiedenen oft widersprüchlichen Datierungen bei WOŁOSIAK, *op. cit.*, Anm. 29, SS. 18-20.

³⁴ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 21; S.F. STRZELECKI, *XVII bašnia obronitel'nych sten Chersonesa*, in *Soobščeni'ja Chersoneskovo Museja*, 4, Simferopol 1969, SS. 7-29; WOŁOSIAK, *op. cit.*, Anm. 29, S. 9, 28f.

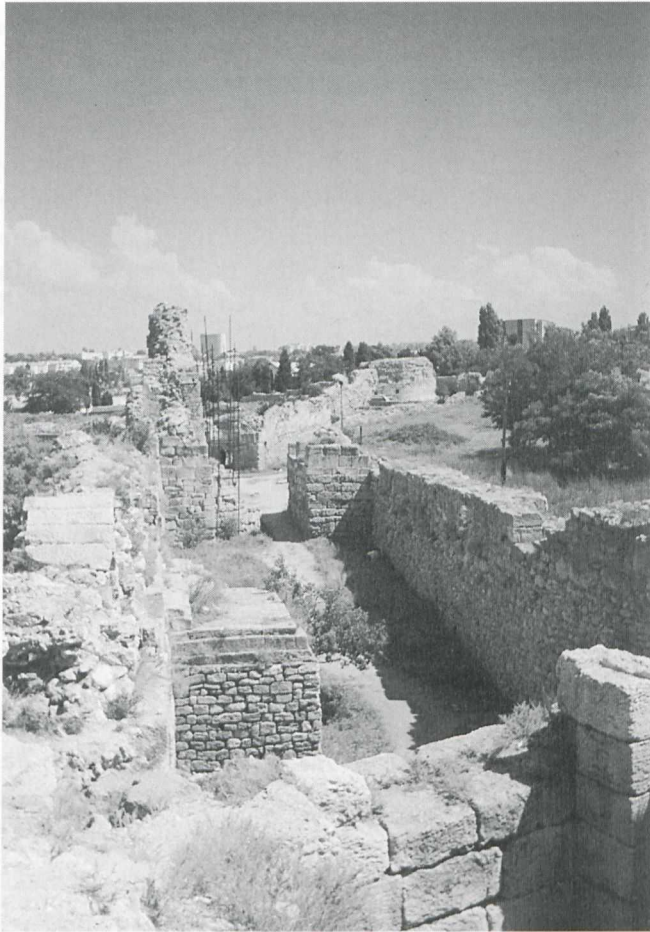


Abb. 7 – Stadtmauer in Chersonesos von hellenistischer bis zur byzantinischen Zeit nach Süden, im Hintergrund runde Zenosturm (Aufnahme der Verf.).

ern zeigen, daß Chersonesos mehrfach zerstört wurde, wobei es durch den Mangel an historischen und epigraphischen Quellen unklar ist, ob die Stadt durch Erdbeben oder durch militärische Aktionen betroffen wurde. Die Stadt hat jedoch offenbar immer wieder ausreichende Mittel gefunden, um sich aus dieser Zerstörung wieder zu erheben.

Der Überblick über die einzelne Bauten und Baukomplexe aus spätantiker und frühbyzantinischer Zeit in Ephesos und Chersonesos möchte ich wegen des Forschungsstandes auf die kirchliche Topographie beschränken. In beiden Städten sind nur die Kirchen ausgegraben und näher, wenn auch noch nicht umfassend untersucht

worden. Andere öffentliche Gebäude und Privathäuser, die in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends noch bestanden und benutzt wurden, müssen im Falle von Chersonesos noch untersucht werden, oder im Falle von Ephesos nach neuesten Ergebnissen der Bauforschung, wie etwa bei der Hanghäusern, in ihrer Chronologie überprüft werden. Die seit Jahren laufende genaue Untersuchung der Zitadelle und des Hafenviertels in Chersonesos hat vornehmlich die hellenistisch – römische und mittelbyzantinische Periode der Bebauung erfaßt, so daß ihre Ergebnisse hier nicht zu verwenden sind. In Ephesos müssen die wahrscheinlich öffentlichen Bauten wie der Apsisbau und sogenannte Palast des byzantinischen Statthalters zwischen dem Theater und dem Stadion ebenfalls noch näher untersucht werden³⁵. Beim Vergleich der ephesischen und der Kirchen von Chersonesos gibt es allerdings noch eine zusätzliche, nicht unbedeutende Schwierigkeit, da ihre Datierungen nicht gesichert sind. Weder für Ephesos noch für Chersonesos verfügen wir über eine Kapitelltypologie oder eine Bearbeitung der reliefierten Schranken – und Brunnenplatten³⁶. Auch eine Gesamtveröffentlichung der Bodenmosaiken der Kirchen in Chersonesos fehlt bisher³⁷.

In Ephesos hat man zur Zeit ein Dutzend der kirchlichen Bauten aufgedeckt. Davon sind die beiden an der großen Villa über dem Theater und an den Vediusthermen vielleicht als Kapellen zu bezeichnen. Sie möchte ich aus Betrachtung ausschließen, weil es dort nichts mehr zu sehen gibt und die Angaben in den alten Ausgrabungsberichten ungenügend sind, so daß sich keine sicheren Aussagen machen lassen³⁸.

³⁵ J. KEIL, *XII Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos*, in *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien*, 23, 1926, Beiblatt, S. 262; F. MILTNER, *XXII Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos*, in *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien*, 44, 1929, Beiblatt, SS. 243-250; M. RESTLE, s.v. *Ephesos*, in *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst*, Band II, 1971, S. 202f; *Ephesos*, S. 188; R. PILLINGER, *Die christlichen Denkmäler von Ephesos*, in *Mitteilungen zur christlichen Archäologie*, 2, 1996, S. 49.

³⁶ Dazu gibt es bis jetzt nur eine kleine Untersuchung von F. W. DEICHMANN, *Zur spätantiken Bauplastik von Ephesus*, in *Mansel'e Armağan'dan ayribasim*, Ankara 1974, SS. 549-563

³⁷ In Vorbereitung aus dem Nachlaß von O. I. DOMBROVSKIJ, der der beste Kenner der Kirchenmosaiken on Chersonesos war, aber nur ein kleiner Aufsatz dazu veröffentlicht hat: *O nekotorych itogach isučenija mosaik srednevekogo Chersonesa*, in *Problemy issledovanija antičnogo i srednevekogo Chersonesa 1888-1898*, Sevastopol 1988, SS. 40-42.

³⁸ J. KEIL, *XVI. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos*, in *Jahreshefte*

Die zwischen dem Magnesischen Tor und den Ostthermen außerhalb der hellenistischen Stadtmauer gelegene dreischiffige Basilika, die von Gräber umgeben ist und deren Apsis heute unter der Straße nach Meryama liegt, ist inzwischen völlig überwachsen. (Abb. 8) Nach der Lage dürfte sie eine Friedhofskirche sein. Der Bau mit den Abmessungen von 35×17 m wies bei der Ausgrabung noch Teile seiner Ausstattung auf: Mosaikboden, Ambo, Solea und Polykandela. Sie wird mit ihrer ersten Bauphase in die Wende vom 4. zum 5. Jh. datiert, während die zweite Bauphase in justynianischer Zeit anzusehen ist. In der Mitte des 7. Jh. dürfte die Kirche zerstört worden sein³⁹.

Die Kirche im sogenannten Lukasgrab, daß ursprünglich ein Ehren – oder Grabmonument war, ist ein runder Zentralbau mit dem Narthex im Westen und einer polygonalen Apsis im Osten. Die Baudekoration beschränkt sich auf die Quadersteine mit dem



Abb. 8 – Basilika am Magnesischen Tor in Ephesos, Stylobat der Säulenreihe zwischen den Schiffen nach Süden (Aufnahme der Verf.).

des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien, 27, 1932, Beiblatt, SS. 7-11; PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 45, 49.

³⁹ P. SCHERRER, in *Ephesos*, S. 72; PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 41, Abb. 4.

Kreuzzeichen neben der ursprünglichen Ochsendarstellung. (Abb. 9) Die Kirche wird durch die österreichischen Archäologen neu untersucht und ist daher nicht mit Sicherheit zu bewerten und zeitlich einzuordnen⁴⁰.

Die kleine, einschiffige Kirche mit halbrunder Apsis nach Osten wurde am *Clivus Sacer* zwischen der Staatsagora und *Embolos* westlich des ehemaligen Prytaneions aufgedeckt. (Abb. 10) Die Ausgräber datierten den Bau in das 9. Jh., was sich heute nicht mehr

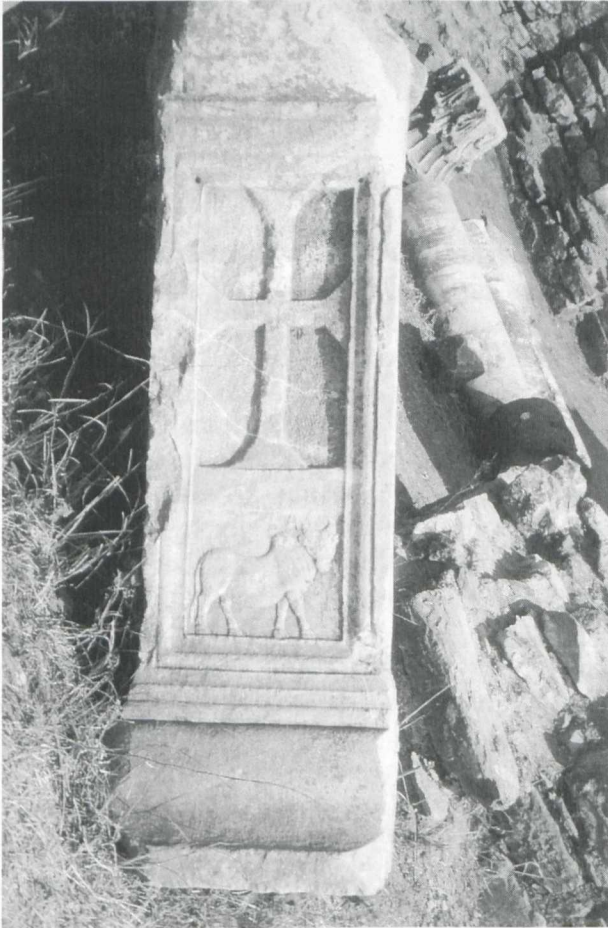


Abb. 9 – Steinpilaster mit Ochsen und Kreuz aus der Kirche im sog. Lukasgrab in Ephesos (Aufnahme der Verf.).

⁴⁰ Eadem, in *Ephesos*, S. 74; eadem, *op. cit.*, Anm. 35, S. 41, Abb. 5, 6.



Abb. 10 – Kirche am *Clivus Sacer* in Ephesos (Aufnahme der Verf.).

verifizieren läßt⁴¹. Für eine frühere Datierung gibt es bis jetzt keine Hinweise; andererseits finden sich kleine, einfache Kirchen eher in den späteren byzantinischen Städten, so auch in Chersonesos, während die Kirche in Ephesos außerhalb der byzantinischen Stadtmauer liegt und in großer Entfernung von der mittelbyzantinischen Stadt von Ayasoluk, was eher gegen eine Datierung in das 9. Jh. spricht.

In der unteren Stadt wurde eine Kirche im ehemaligen Serapeion an der südwestlichen Ecke der unteren Agora eingerichtet⁴². Der

⁴¹ F. MILTNER, *XXIII Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos*, in *Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes in Wien*, 44, 1959, Beiblatt, S. 362; PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 42.

⁴² Die Identifikation des ursprünglichen Tempels mit dem Serapeion scheint trotz vielen kritischen Äußerungen doch die richtige zu sein, vgl. R. SALDITT-TRAPPMANN, *Tempel der Ägyptischen Götter in Griechenland und an der Westküste Kleinasiens*, Leiden 1970, SS. 26-32; S. R. F. PRICE, *Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor*, Cambridge 1984, S. 256, Nr. 35; E. AKURGAL, *Civilisations et sites antiques de Turquie*, Istanbul 1986, SS. 178-80; OSTER, *op. cit.*, Anm. 5, S. 1680f; T. WOHLEERS-SCHARF, *Die Forschungsgeschichte von Ephesos. Entdeckungen, Grabungen und Persönlichkeiten*, Frankfurt a.M. 1995, S. 218f; J. C. WALTERS, *Egyptian Religions in*

aus hadrianischer Zeit stammende, auf einem hohen Podium gelegene Tempel mit den Maßen 29,20 × 36,70 m wurde völlig von der Kirche eingenommen. (Abb. 11) Dabei wurde nur die Hauptachse des Heiligtums, wahrscheinlich am Ende des 4. Jh. geändert⁴³. Im Innenraum des ehemaligen Tempels sind die Spuren des Presbyteriums von 8,40 × 9 m mit der halbrunden Apsis nach Osten, sowie die mit dem Kreuz geschmückten Impostkapitelle erhalten geblieben.

Ein quadratischer, 22 m langer Bau mit der Apsis nach Westen, der an der Arkadiana hinter dem halbkreisförmigen Straßenbrunnen liegt, ist nicht mit Sicherheit als Kirche zu bestimmen. Die Apsis im Westen würde jedenfalls nicht gegen die Identifizierung als Kirche sprechen, da im 4. Jh. die Orientierung sich noch nicht allgemein durchgesetzt hatte⁴⁴. In dem benachbarten großen Stadtviertel zwischen dem Hafen, der Arkadiana, der unteren Agora und dem Serapeion, vermutlich das ehemalige Sebaste, einem Hafen – und Handelsviertel, das noch nicht ausgegraben worden ist, dürften noch einige Kirchen gelegen haben⁴⁵. Vorläufig kann man nur vermuten, daß in diesem Viertel die jüdische Synagoge und die älteste christliche Kathedrale der Stadt zu suchen sind.

Die sogenannte Paulusgrotte am nördlichen Hang des Bülbüldagı, bei der es sich um eine christliche Kultstätte handelt, die vom 4. Jh. bis in die byzantinische Zeit genutzt wurde, wird im Augenblick von den österreichischen Archäologen unter der Leitung von Renate Pillinger ausgegraben, so daß neue Ergebnisse noch nicht vorliegen⁴⁶.

Eine kleine Kirche wurde am Westende der nördlichen Tribüne des Stadions, im Tunnel unter der Tonnengewölbe der Tribüne eingerichtet. Sie besaß ein kleines, quadratisches Atrium, das mit Spolien Säulen mit Kreuzen und einer Pflasterung aus Marmorplatten ausgestattet war. (Abb. 12) Die Datierung des Baues in das 5. Jh. und seine Zerstörung im 7. Jh. ist durch verschiedene Kleinfunden gesichert⁴⁷.

Außerhalb der Stadtmauer lag eine Kirche, die in dem um 400

Ephesos, in: *Ephesos Metropolis of Asia*, *Harvard Theological Studies*, 41, 1995, SS. 296-306

⁴³ P. SCHERRER, in *Ephesos*, S. 152 ohne die Gründe der Datierung auf die Zeit des Theodosius I. zu geben; PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 44.

⁴⁴ S. KARWIESE, in *Ephesos*, 174; PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 45.

⁴⁵ Für die Lokalisierung von Sebaste vgl. HUEBER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 50f.

⁴⁶ PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 44, Abb. 20f.

⁴⁷ S. KARWIESE, in *Ephesos*, 168; PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 49.

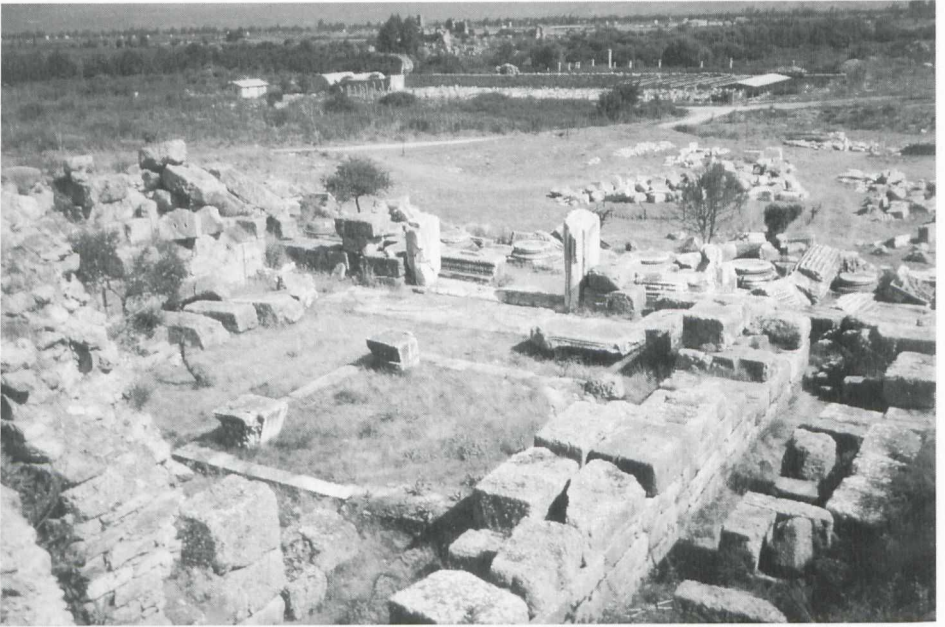


Abb. 11 – Kirche im Serepeion in Ephesos (Aufnahme der Verf.).

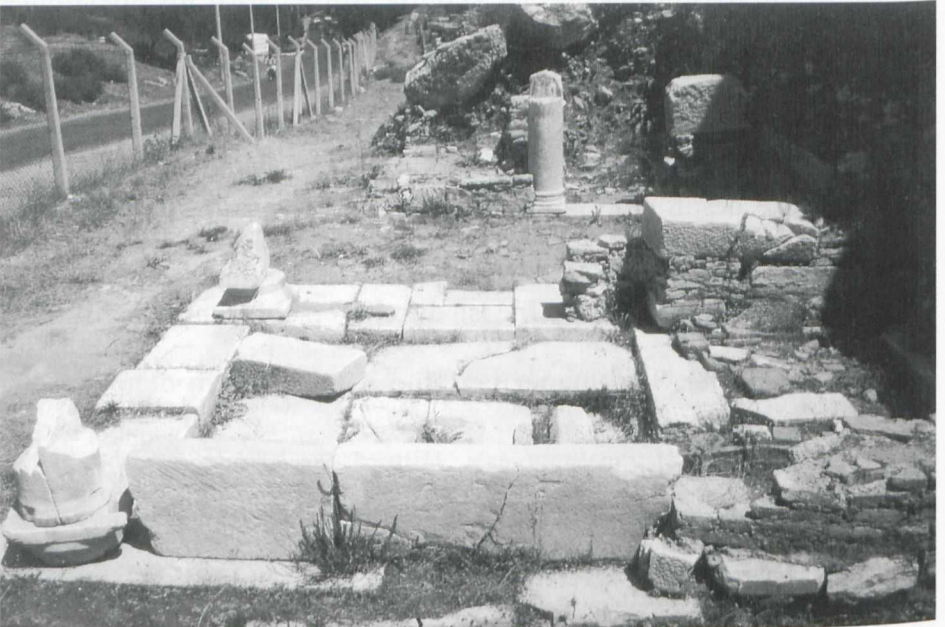


Abb. 12 – Kirche am Stadion in Ephesos (Aufnahme der Verf.).

zerstörten Artemisions errichtet wurde und deren Plan nur durch die Ausgraungsberichte von J.T. Wood vor 100 Jahren bekannt ist⁴⁸. Die Kirche nahm danach die ganze Fläche des ursprünglich offenen Tempelhofes ein (Sekos mit den Maßen 21 × 46 m) und war mit einem Satteldach abgedeckt. Die späteren österreichischen Ausgrabungen brachten einige Fragmente der Architekturdekoration der Kirche ans Licht, so einige Kapitelle mit Kreuzen, die noch nicht untersucht wurden⁴⁹.

Die beiden größten Kirchen der Stadt, die Marienkirche, auch Konzilkirche genannt, nordöstlich vom Hafen gelegen und die Johanneskirche auf dem 100 m hohen Hügel Ayasoluk nordöstlich des Artemisions, sind am besten untersucht und veröffentlicht. Im Falle der Marienkirche haben die neuen Ausgrabungen von Stefan Karwiese die traditionelle Datierung in Frage gestellt⁵⁰. Im Falle der Johanneskirche bedürfen die älteren Untersuchungsergebnisse vor allem im Hinblick auf die frühen Bauphasen noch einer gründlichen Klärung⁵¹.

Die Marienkirche wurde in der 260 m langen und 29,5 m breiten, dreischiffigen Südhalle des Temenos des hadrianischen Olimpeions eingerichtet. Die Halle, die die gleiche Funktion wie eine römische Zivlbasilika besaß und mit ihren Durchgängen gleichzeitig als Propylon für den Tempel diente, war ursprünglich durch eine Querwand in der Mitte geteilt und besaß an ihren Enden dreischiffige Apsisräume. Bisher wurde angenommen, daß die Kirche aus Anlaß des Ephesischen Konzils von 431 in die Halle eingebaut worden sei⁵². Nach den Unter-

⁴⁸ J. T. WOOD, *Discoveries at Ephesus*, London 1877, SS. 90, 217, 261.

⁴⁹ A. BAMMER, *Die Kirche im Artemision*, unveröffentlichtes Referat am Kolloquium *Efeso paleocristiana e bizantina*, Rom 22-24 Februar 1996; PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 41.

⁵⁰ S. KARWIESE, *Die Marienkirche in Ephesos. Erster vorläufiger Grabungsbericht 1984-1986*, Wien 1989; idem, *op. cit.*, Anm. 27, S. 136f; idem, *The Church of Mary and Temple of Hadrian Olympius*, in *Ephesos Metropolis of Asia*, *Harvard Theological Studies* 1995, SS. 311-319; PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 46f.

⁵¹ J. KEIL, G. A. SOTIRIU, H. HÖRMANN, F. MILTNER, *Die Johanneskirche*, in *Forschungen in Ephesos*, Band IV/3, 1951; D. DE BERNARDI FERRERO, *San Giovanni di Efeso*, in *XXX Corso di cultura sull'arte Ravennate e Bizantina*, Ravenna 1983, SS. 93-113; M. BÜYÜKKOLANCI, *Zur Bauchronologie der Justinianischen Johanneskirche in Ephesos*, in *Akten des 12. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Bonn, 22-28 September 1991, Jahrbuch für Antike und Christentum*, Ergänzungsband, 20/1, 1995, SS. 598-602; PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 51f und noch nicht veröffentlichte Dissertation von Andreas Thiel aus Mainz.

⁵² Seit E. REISCH, F. KNOLL, J. KEIL, *Die Marienkirche in Ephesos*, in *Forschungen in Ephesos*, Band IV/1, 1932; auch so RESSTLE, *op. cit.*, Anm. 35, SS. 166-170.

suchungen von Karwiese wurden zunächst die Durchgänge des Propylons zugesetzt, um in den westlichen Teil der Halle die erste Kirche einzubauen. Da in der Zumauerung der Durchgänge eine Münze Anastasius' I. (491-518) und Keramik aus dem Anfang des 6. Jh. gefunden wurden, ist dieser Umbau erst um 510 erfolgt⁵³.

Diese erste Basilika von fast 150 m Länge hatte ein Atrium mit anliegendem Baptisterium, einen Narthex, ein dreischiffiges Langhaus mit Emporen und im Osten zwischen zwei Pastophorien eine Apsis mit einem Synthronon. (Abb. 13) Sie war der Theotokos geweiht. Der westliche Bereich der Marienkirche wurde am Ende des 6. Jh. oder am Anfang des 7. Jh. durch eine nur 46 m lange, aber reich dekorierte Kuppelbasilika mit einem Exo- und einem Esonarthex ersetzt. (Abb. 14) Gleichzeitig wurde im Osten eine über 35 m lange Pfeilerbasilika errichtet. (Abb. 15) Beide Kirchen wurden bis in die Mitte des 7. Jh. benutzt. So lange bestand auch das Episkopeion, das im 6. Jh. am Ostende der ehemaligen Südhalle des Olimpeions entstanden ist. (Abb. 16) Nach dem Brand der Mitte des 7. Jh. in der Folge eines Überfalls der Araber wurde das Episkopeion nicht wieder aufgebaut. Die Pfeilerbasilika und der umliegende mittelbyzantinische Friedhof wurden bis in das 14. Jh. weiter benutzt⁵⁴.

Die Johanneskirche ist die einzige unter den ephesischen Kirchen, deren Datierung nicht in Frage zu stellen ist. Sie ist unter Justinian in Kreuzform errichtet worden. Sie erhob sich über älteren Sakralbauten am Grabe des Hl. Johannes des Theologen, der nach den apokryphen Johannesakten, bzw. den Prochorosakten, mit dem jüngsten Apostel und dem vierten Evangelisten zu identifizieren ist⁵⁵. Sein Grab und die benachbarten Grabkammern werden

⁵³ KARWIESE, *Marienkirche*, *op. cit.*, Anm. 50, SS. 19, 28, 43; idem, *The Church*, *op. cit.*, Anm. 50, S. 315f. vgl. auch die Kritik des bescheidenen archäologischen Beweismaterials (eine Münze), bei W. MÜLLER-WIENER, in *Gnomon*, 63, 1991, S. 374 sowie die kritische Hervorhebung des Widerspruches zwischen neuen Ausgrabungsergebnissen und den Quellenangaben (Konzilakten), bei H. ENGELMANN, in *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*, 102, 1994, SS. 185-188.

⁵⁴ KARWIESE, *The Church*, *op. cit.*, Anm. 50, S. 316.

⁵⁵ Die Diskussion über die Identifikation von ephesischen Johannes hat eine lange Tradition und ist immer noch nicht beendet, vgl. zu letzt: H. KOESTER, *Ephesos in Early Christian Literature*, in *Ephesos Metropolis of Asia*, *Harvard Theological Studies*, 41, 1995, SS. 135-139. Für die Johannesakten vgl. E. HENNECKE, W. SCHNEEMELCHER, *Neutestamentliche Apokryphen*, Tübingen 1989, Band II, SS. 385-391; *Acta Iohannis*, Herausgeber: E. JUNOD, J. D. KAESTLI, in *Corpus Christianorum, Series Apocryphorum* 1, 1983, II, SS. 718-749; H. ENGELMANN, *Ephesos und die Johannesakten*, in *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 103, 1994, 297-302; M. STAROWIEYSKI, "Dzieje Jana" *Prochora*, *Studia Paradyskie*, IV, 1994, SS. 131-202.

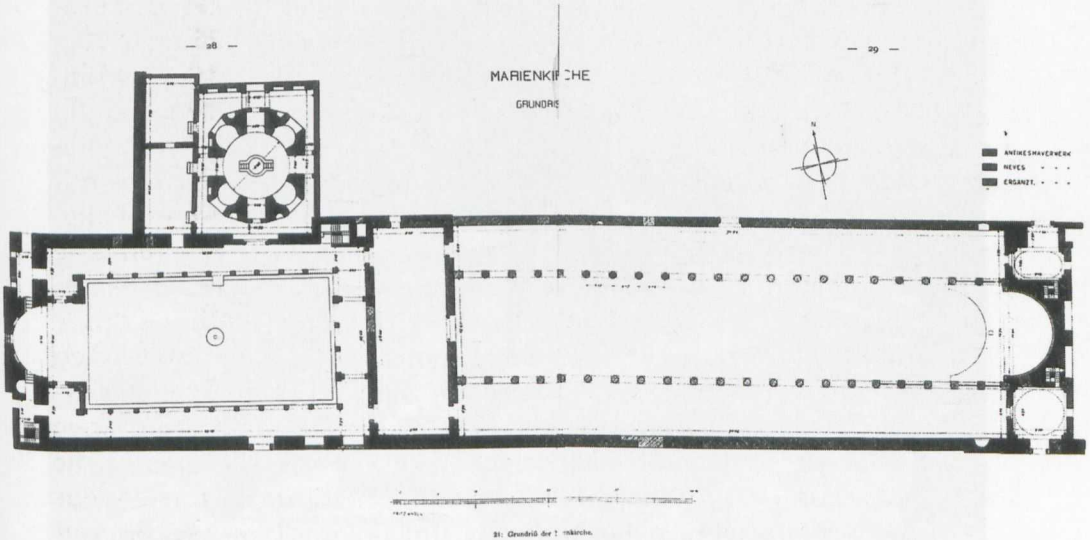


Abb. 13 – Marienkirche, Säulenbasilika aus dem Anfang des 6. Jh. (Plan nach Knoll).



Abb. 14 – Marienkirche, Exonartex der Kuppelbasilika (Aufnahme der Verf.).

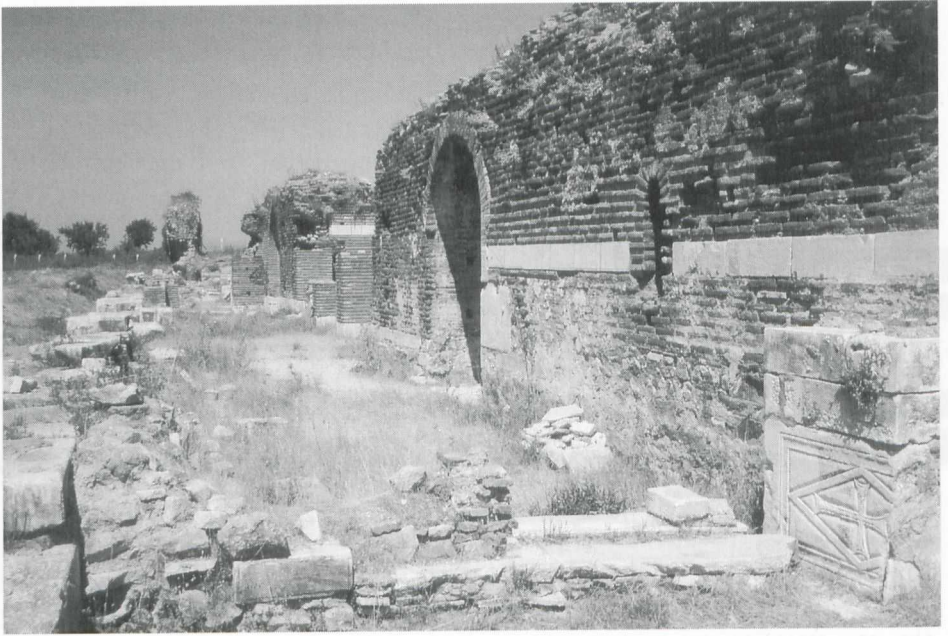


Abb. 15 – Marienkirche, Schwelle zwischen den Kuppel – und Pfeilerbasilika
(Aufnahme der Verf.).



Abb. 16 – Episkopeion in Ephesos nach Westen (Aufnahme der Verf.).

aufgrund der griechischen und österreichischen Ausgrabungen aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts noch auf das 3. Jh. datiert. Die erste über dem Grab errichtete quadratische Memoria wird danach dem 4. Jh. zugewiesen⁵⁶. Im 5. Jh. entstand über dieser Memoria die erste Kreuzbasilika: Drei Schiffe dieser Basilika wurden durch die Untersuchungen im westlichen, nördlichen und südlichen Kreuzarm und fünf Schiffe im östlichen Kreuzarm hinter dem Hauptaltar festgestellt⁵⁷. Die spätere justinianische Kreuzkirche, die die ältere Basilika überbaute, wurde über hohen Substruktionen am Hang des Hügels um ein quadratisches Atrium mit den Portiken erweitert. Sie war 130 m lang, besaß einen Exo- und einen Esonarthex und hatte 16 mäßige Pfeiler, die die sechs Kuppeln im Langhaus und in den Kreuzarmen trugen. Die verhältnismäßig schmalen Seitenschiffe waren mit Tonnengewölben überdeckt. Darüber lagen Emporen. Die Ausstattung bestand aus einem Altar unter einem Ziborium, einem Tempon mit kleinen Säulen und Schrankenplatten, einer Solea und Ambonen. (Abb. 17) Im Osten schloß zwischen den Vierungspfeilern am Schnittpunkt der Kreuzarme ein freistehendes Synthronon den Altarplatz wie eine Apsis ab⁵⁸. Das Baptysterium (Abb. 18), das Skeulophylakion und andere Nebenräume schlossen im Norden an die Basilika an⁵⁹. Das spätere Episkopeion lag dagegen im Südosten der Kirche⁶⁰. Diese monumentale kaiserliche Stiftung zeigt eindrücklich die Bedeutung der Kultstätte als überragendes Pilgerzentrum im Ostteil des Reiches. Das Wallfahrtzentrum wurde seit den 8.-9. Jh. mit einer Festungsmauer umgeben und durch einem Aquädukt mit Wasser versorgt⁶¹. Kürzlich entdeckte Spuren eines Klosters werden noch der vorjustinianischen Periode zugeschrieben⁶². Um die Festung auf dem Ayasuluk-Hügel hat sich später die mittelalterliche und moderne Stadt Selçuk entwickelt.

⁵⁶ Ibidem, 201; G. A. SOTIRIOU, in KEIL, SOTIRIU, HÖRMANN, MILTNER, *op. cit.*, Anm. 51, SS. 5-13; H. HÖRMANN, *ibidem*, SS. 179-205, Abb. 51, 52, 55, SS. 224-27, Abb. 59, 60; RESTLE, *op. cit.*, Anm. 35, S. 181.

⁵⁷ H. HÖRMANN, in KEIL, SOTIRIU, HÖRMANN, MILTNER, *op. cit.*, Anm. 51, SS. 205-22, Abb. 58, SS. 227-234, Abb. 61, 62, 63; RESTLE, *op. cit.*, Anm. 35, S. 182.

⁵⁸ H. HÖRMANN, in KEIL, SOTIRIU, HÖRMANN, MILTNER, *op. cit.*, Anm. 51, SS. 17-178, Taf. 66; RESTLE, *op. cit.*, Anm. 35, SS. 185-192.

⁵⁹ M. BÜYÜKKOLANCI, *Zwei neugefundene Bauten der Johanneskirche von Ephesos: Baptisterium und Skeulophylakion*, in *Istanbuler Mitteilungen*, 32, 1982, SS. 236-257.

⁶⁰ S. ERDEMİL, M. BÜYÜKKOLANCI, in: HUEBER, *op. cit.*, Anm. 1, S. 107.

⁶¹ *Ephesos*, S. 196.

⁶² PILLINGER, *op. cit.*, Anm. 35, S. 52.

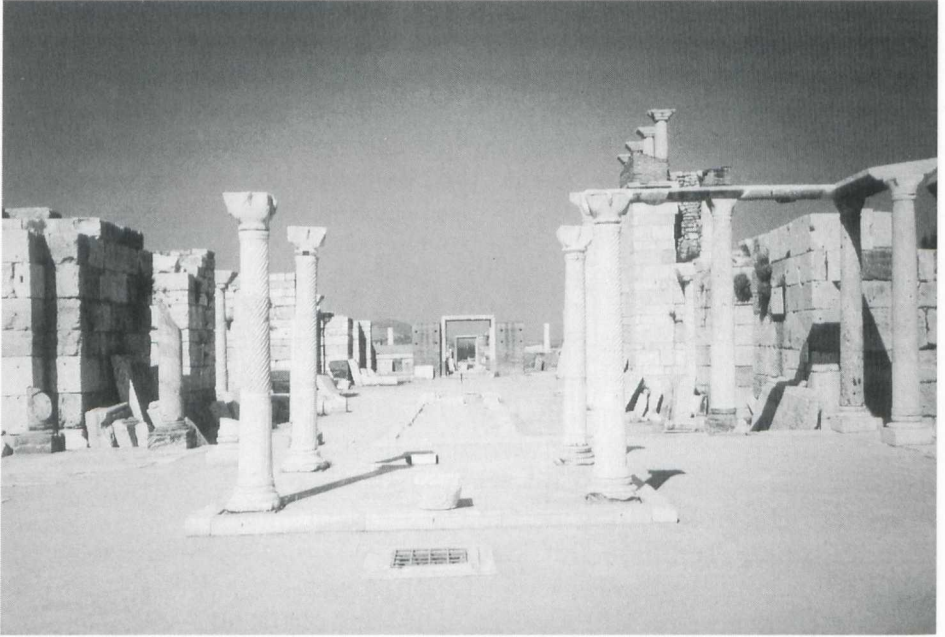


Abb. 17 – Johanneskirche von Justinian, Ziborium über dem Altar nach Westen
(Aufnahme der Verf.).

Ein wichtiges Wallfahrtzentrum war ebenfalls das Siebenschläfer-Coemeterium bei Ephesos, das außerhalb der Stadtmauer am Ostabhang des Panayirdağı liegt. Es handelt sich um einen aus dem Fels gehauenen stratigraphisch sehr komplizierten Komplex, der aus Mausoleen, Gräbern und einer Kirche besteht. (Abb. 19) Die ältesten Gräber dort sind wohl noch dem Ende des 4. Jh. zuzuweisen, die Mehrheit der Kleinfunde (Tonlampen) aber dem 5. Jh. Die kleine, einschiffige Kirche mit geosteter Apsis besitzt einen großen Vorraum, der wie die Kirche selbst mit Gräbern dicht besetzt ist⁶³. Diese Kultstätte war noch lange im Mittelalter eine Wallfahrtsstätte, wenn sie auch nicht mehr als Friedhof benutzt wurde.

In Ephesos sind bis heute 10 Kirchenbauten oder Kirchenkomplexe sicher festgestellt. Alle Kirchen innerhalb der hellenistischen Stadtmauer mit Ausnahme der Paulusgrotte sind in antiken Bauten

⁶³ F. MILTNER, *Das Coemeterium der Sieben Schläfer*, in *Forschungen in Ephesos*, Band IV/2, 1937; RESTLE, *op. cit.*, Anm. 35, SS. 192-198; R. PILLINGER, in *Ephesos*, SS. 66-68; eadem, *op. cit.*, Anm. 35, S. 50f.



Abb. 19 – Kirche im Sieben Schläfer-Coemeterium nach Osten (Aufnahme der Verf.).

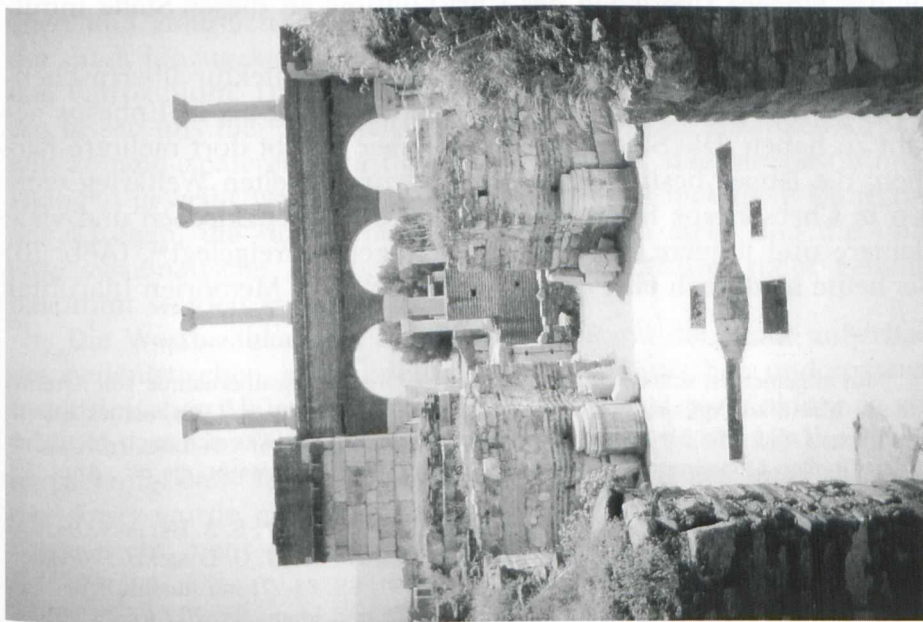


Abb. 18 – Johanneskirche von Justinian, Baptisterium vom Norden (Aufnahme der Verf.).

entstanden. Dieses trifft auch für die Kirche im Artemision außerhalb der Stadtmauer zu. Allein die Friedhofsbasilika am Magnesischen Tor wurde neu errichtet. Sie hat eine mittlere Größe und folgt dem üblichen Typus der dreischiffigen Basilika. Damit ist sie den Kirchen in Chersonesos vergleichbar. Architektonisch bedeutsam sind die beiden Kirchenkomplexe, die Johanneskirche mit zwei zeitlich aufeinanderfolgenden und sich überlagernden Kreuzbauten und der Kirchenkomplex im Temenos des Olympeions mit zwei sich überlagernden Basiliken, die der Theotokos geweiht sind und einer weiteren daneben errichteten Basilika, deren Weiheung wir nicht kennen. Nur diese beiden großen Kirchenkomplexe zeichnen sich durch ihre Maße, ihre aufwendige Ausstattung und ihre Dekoration vor allen anderen kirchlichen Bauten in Ephesos aus. Die Marienkirche wurde, nicht wie bisher angenommen aus Anlaß des Konzils 431 erbaut, sondern erst im 6. Jh. im Temenos eingerichtet. Die ihr noch im 6. Jh. folgende, aufwendig dekorierte Kuppelbasilika wurde im 7. Jh. zerstört. Von der arabischen Plünderung und Zerstörung hat sich die antike Stadt am Fuß der Panayirdađı nicht wieder erholt. Die Johanneskirche aber wurde zur gleichen Zeit zur wichtigsten Kultstätte der neuen Stadt (Selçuk) und zum bedeutendsten Wallfahrtsziel des östlichen Christenheit. Diese Entwicklung veranlaßte die kaiserliche Stiftung des 6. Jh. und sie war auch der Grund für das längere Überleben des Christentums an dieser Stelle inmitten einer islamischen Umgebung⁶⁴.

In Chersonesos scheint die kirchliche Architektur überraschenderweise bessere Möglichkeiten der Entwicklung als in Ephesos gehabt zu haben. Die Stadt war kleiner, aber es gibt dort mehrere Kirchen, die länger bestanden haben. Bis zum zweiten Weltkrieg wurden in Chersonesos 10 große Basiliken, drei Kreuzkirchen und viele kleinere und jüngere Kapellen im Stadtgebiet freigelegt⁶⁵. (Abb. 20) Bis heute sind noch eine Kreuzkirche und zwei Memorien (darunter

⁶⁴ Im allgemeinen schreibt man die Rolle der Verehrungsübernahme von Artemis Ephesia Maria zu (vgl. zu letzt KARWIESE, *op. cit.*, Anm. 27, S. 138); meines Erachtens wäre es eher mit der Johannesverehrung zu verbinden, was sich auch deutlicher in den Quellen (Johannesakten) widerspiegelt; vgl. H. ENGELMANN, *op. cit.*, Anm. 55, SS. 297-302.

⁶⁵ Vgl. vor allem: JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, SS. 125-247; S. A. BELJAEV, *Basiliki Chersonesa*, in *Vizantijskij Vremennik*, 50, 1989, SS. 171-181; J. G. LOSICKIJ, *Pro visantijski basiliki Chersonesa*, in *Archeologija*, Kiev 1991, SS. 83-97; mit ausführlicher Literatur bei WOŁOSIAK, *op. cit.*, Anm. 28, SS. 41-92 und idem, *Bazyliki wczesnobizantyjskie (IV-VII w.) w Chersonesie Taurydzkim*, in *Studia i Materiały*, Warszawa 1998, X (im Druck); zu letzt noch ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, SS. 270-289.

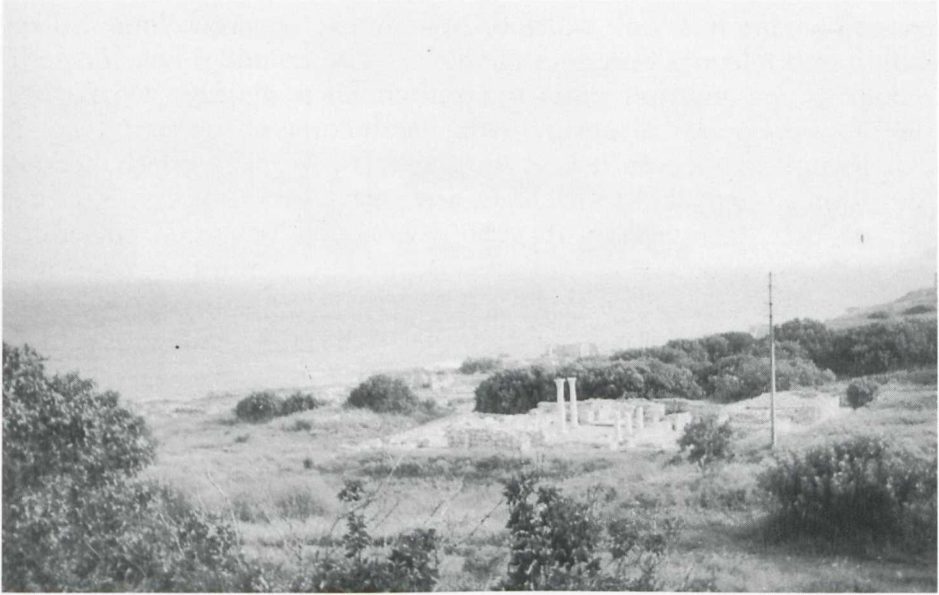


Abb. 20 – Ausgrabungen in Chersonesos, im Vordergrund die Basilika in der Basilika, im Hintergrund die Basilika vom Jahr 1935 (Aufnahme der Verf.).

ein Tetrakonchos) in der Stadt sowie noch einige kleine Kuppelkirchen und zahlreiche Hauskapellen (ca. 60) aus der letzten Periode der Stadt hinzugekommen. Leider kennen wir keiner dieser wenigen das Patrozinium. Die wenigen in Chersonesos gefundenen Inschriften lassen uns hier im Stich. Nur im Falle zweier Basiliken können wir anhand späterer Schriftquellen vermuten, daß sie bestimmten Heiligen geweiht waren. Ein weiteres Problem bietet die Datierung der Kirchen, die immer noch zur Diskussion steht und die ohne eine systematische Bearbeitung der Baudekoration nicht genauer bestimmt werden kann.

Die Westbasilika liegt am westlichen Rand der Stadt außerhalb der hellenistischen, aber innerhalb der justinianischen und späteren byzantinischen Mauer⁶⁶. Sie ist dreischiffig, hat eine Kolonnade von 9 Säulen und im Osten eine pentagonale Apsis. (Abb. 21) Ihre Maße betragen $34,66 \times 18$ m. In der Mitte des Bodens aus *opus sectile* in der Apsis wurde eine kleine kreuzförmige Vertiefung entdeckt, die heute nicht mehr zu sehen ist⁶⁷. Der Boden des Mittelschiffes be-

⁶⁶ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 160-165.

⁶⁷ AJNALOV, *op. cit.*, Anm. 17, S. 35.



Abb. 21 – Westbasilika in Chersonesos, im Vordergrund die Schwelle vom Nartex in das Mittelschiff (Aufnahme der Verf.).

stand aus Marmorplatten, der der Seitenschiffe aus Mosaik. Von der Ausstattung des Langhauses wurde ein großes korinthisches Kapitell, eine kleine Säule und Schrankenplatten gefunden. Jakobson datiert den Bau in das 5.-6. Jh.⁶⁸, Romančuk in das Ende des 6. oder den Anfang des 7. Jh.⁶⁹ Nach Romančuk ist diese Basilika aufgrund mittelalterlicher Quellen mit der Kirche des Hl. Sozont zu identifizieren⁷⁰. Die im Süden anschließende Räumenflucht, ein Apsidenraum, vermutlich das Baptisterium und ein kreuzförmiger Bau, wohl ein Mausoleum im Norden, wurden zu unbestimmter Zeit angebaut. Der ganze Sakralkomplex war noch im 11. Jh. in Benutzung⁷¹.

Die Östbasilika lag am anderen Ende der Stadt, unmittelbar am Ufer der Bucht Karantinnaja. Die dreischiffige Basilika hatte mit 33

⁶⁸ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 164.

⁶⁹ ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 278-281.

⁷⁰ *Ibidem*, SS. 281, 283.

⁷¹ S. A. BELJAEV, *Novye dannye o zapadnoj časti Chersonesa*, in *Pamjatniki kultury – novye otkrytija*, Moskva 1990, S. 462; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 278.

× 17 m ähnliche Maße wie die Westbasilika, ihre Kolonnade bestand aber nur aus 6 Säulen. Auch sie hatte eine pentagonale Apsis, einen Esonarthex und einen Exonathex mit einer Portikus von 4 Säulen. Im Norden wurde auch hier, aber vermutlich nachträglich, ein kreuzförmiges Mausoleum, sowie im Süden eine kleine Kapelle angebaut⁷². Nach Jakobson ist die Ostbasilika am Ende des 5. Jh., nach Romančuk am Ende des 6. oder am Anfang des 7. Jh. entstanden und blieb in das 10. Jh. in Gebrauch⁷³.

Die Nordbasilika lag am nördlichen Ufer am Ende der Straße, die von der Agora nach Norden führte. Die Basilika hatte die Maße 25 × 19 m, war also ein wenig kleiner als die bereits besprochenen Kirchen, sie war dreischiffig, hatte eine Kolonnade von 6 Säulen und eine pentagonale Apsis. Der Fußboden war mit Marmorplatten ausgelegt. Das südliche Seitenschiff hatte ebenfalls eine Apsis im Osten, an die nachträglich eine Kapelle angebaut wurde⁷⁴. Heute ist die Kirche durch das Meer zur Hälfte weggerissen worden. Jakobson datiert den Bau unter allgemeiner Zustimmung in das 6. Jh. Nach den Ergebnissen einer neuen Ausgrabung durch S. G. Ryžov wurde die Kirche später noch fünfmal erneuert und umgebaut. Auf das Mittelschiff verkleinert diente sie bis ins 11. Jh. dem Kultus⁷⁵.

Die zweite Basilika im nördlichen Stadtbereich im Westen der Nordbasilika, die sogenannte Basilika vom Jahre 1932, ist kaum besser erhalten. Sie hatte ähnliche Masse (26 × 16,5 m), drei Schiffe mit einer Kolonnade von 6 Säulen, eine pentagonale Apsis und einen Narthex. Durch die Ausgrabungen sind in den Seitenschiffen Mosaiken nachgewiesenen. Nach G. D. Belov wurde die Basilika im 6. oder anfangs des 7. Jh. errichtet und blieb bis in das 11. Jh. in Benutzung⁷⁶.

Die bekannteste Kirche von Chersonesos, die sogenannte Basilika vom Jahre 1935, liegt ebenfalls am nördlichen Ufer der Stadt zwischen den eben erwähnten Basiliken. Die Grabungen haben hier zwei deutlich zu scheidende Bauphasen feststellen können. Die ältere und die jüngere Basilika überlagern sich bis auf einen kleinen

⁷² JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 164-168.

⁷³ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S.168; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 274f.

⁷⁴ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 168-172.

⁷⁵ Nach ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 276.

⁷⁶ G. D. BELOV, *Severnij priberežnyj rajon Chersonesa*, in *Mareialy i isledovania po archeologii SSSR*, 34, 1953, S. 90; so auch JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 176 und ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 276f.

Bereich im Ostrn und haben fast gleichen Maße: $32,8 \times 18,5$ m. (Abb. 22) Die ältere Basilika hatte eine pentagonale Apsis, die jüngere eine halbrunde. Unter den Basiliken und von diesen im Süden nur teilweise überbaut fand sich ein Raum, der mit Bodenmosaiken und Wandmalereien ausgestattet gewesen ist. Die aus tausenden Fragmenten restaurierten Wandmalereien sind heute im Museum ausgestellt⁷⁷. Einige der bemalten Putzreste tragen hebräische Graffiti. Diese und ein Spolienblock mit dem Zeichen von Menorah, der in der halbrunden Apsis der Basilika gefunden wurde⁷⁸, haben in den Jahren in 1996/7 amerikanische Untersuchungen veranlaßt, bei denen allerdings die Synagoge nicht gefunden wurde⁷⁹. Zahlreiche



Abb. 22 – Jüngere Basilika vom Jahr 1935 in Chersonesos nach Westen
(Aufnahme der Verf.).

⁷⁷ G. D. BELOV, *Otčet o raskopkach w Chersonese za 1835-1936*, Simferopol 1938; JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 177-182.

⁷⁸ B. BRENK, *Die Umwandlung der Synagoge von Apamea in eine Kirche*, in *Tesserae. Festschrift J. ENGEMANN, Jahrbuch für Antike und Christentum*, Ergänzungsband 18, 1991, S. 18, Abb. 9.

⁷⁹ Nach dem Vortrag von M. I. Solotarev aus dem Museum in Chersones im Dezember 1997 im Archäologischen Institut, Warschauer Universität.

Elemente der Baudekoration, darunter sogenannte theodosianische Kapitelle, Säulentrommeln und Gesimsstücke, die in der Verschüttung des Langhauses gefunden wurden, werden zum großen Teil der ersten Kirche zugeschrieben und in das 5. Jh. datiert. Die gleiche Datierung vertritt Belov, der die spätere Kirche im 6. Jh. ansetzt⁸⁰. Jakobson schreibt die Malerei des südlichen Anbaues der ersten Basilika zu und datiert sie in das 4.-5. Jh., die zweite Basilika aber setzt er in die Wende vom 5. zum 6. Jh. an. Nach kleineren Umbauten und Restaurierungen soll der Bau noch bis ins 11. Jh. bestanden haben⁸¹. I. A. Zavadskaja folgte in der Datierung Belov. Sie nimmt nur zwei Bauphasen an, die erste an der Wende vom 4. zum 5. Jh. und die zweite an der Wende vom 6. zum 7. Jh.⁸² A. Romančuk schließt es überhaupt aus, daß die erste Kirche vor der Mitte des 7. Jh. entstanden ist. Die zweite Basilika dürfte nach ihr dann zwischen diesem Datum und dem 11. Jh. errichtet worden sein⁸³. Die mir unzugängliche Stratigraphie der amerikanischen Archäologen aus dem Narthex dieser Basilika dürfte eher für die Periodisierung der griechisch – römischen Zeit nützlich sein, denn für die zeitliche Einordnung der beiden Basiliken, da die obersten Schichten mehrfach gestört sind⁸⁴. Ohne eine gründliche Untersuchung der Baudekoration unter Berücksichtigung der Grabungsberichte im Archiv von Chersonesos läßt sich das Datierungsproblem der Kirchen nicht lösen.

Die sogenannte Basilika auf dem Hügel liegt auf der höchsten Stelle im westlichen Stadtbereich annähernd in der Mitte zwischen der Westkirche und der sogenannten Basilika vom Jahre 1932. Ihre Umgebung wurde noch nicht untersucht. Auch bei dieser Kirche sind zwei Bauphasen zu unterscheiden. Die ältere größere Basilika mit den Maßen 38,02 × 22,23 m ist dreischiffig, hat Kolonnade aus

⁸⁰ BELOV, *op. cit.*, Anm. 77, SS. 80-89; idem, *Itogi raskopok v Chersonese za 1949-1953 goda*, in *Soveckaja Archeologija* XIV, Moskva 1955, S. 274,

⁸¹ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 180f.

⁸² I. A. ZAVADSKAJA, *Problemy stratigrafii i chronologii arhitekturnogo kompleksa basilika 1935 v Chersonese*, in *Materialy po archeologii, istorii i etnografii Tavrii*, V Simferopol 1996, SS. 94-105; vgl. auch andere Datierungsvorschläge von O. I. Dombrovskij und Strzeleckij bei WOŁOSIAK, *Bazyliki* (im Druck).

⁸³ Diese Datierung basiert auf einer sehr interessanten Feststellung der nicht ganz klaren stratigraphischen Abhängigkeit der Narthexmauer der Basilika von der benachbarten Fischeneinsalzzisternen, die erst im 7.Jh. zugeschüttet würden, vgl. ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 277.

⁸⁴ Nach dem Vortrag von M. I. Solotarev in 1997 in Warschau, vgl. oben Anm. 76.

8 Säulen und eine pentagonale Apsis. (Abb. 23) Da ihre Außenmauer stärker als in den anderen Kirchen von Chersonesos sind, ist daraus vielleicht auf Emporen über den Seitenschiffen zu schließen⁸⁵. In der Kirche hat man verschiedene Fragmente reliefierter Schrankenplatten gefunden; in den Seitenschiffen lagen gut erhaltene Bodenmosaiken (heute im Lapidarium des Museums)⁸⁶. Die jüngere dreischiffige Basilika, die die ältere überbaute hatte mit $19,78 \times 16$ m viel bescheidene Maße. Ihre Kolonnade bestand nur aus vier Säulen, die Apsis war halbrund. Im Boden dieser Basilika befanden sich viele Gräber. Datierung der ersten Kirche in das 4. Jh. ist kaum richtig. Der Bau dürfte eher im 5./6. Jh. anzusetzen sein⁸⁷. Die Zuweisung der jüngeren Kirche in das 9.-10. Jh. durch Beljaev findet allgemeine Zustimmung.



Abb. 23 – Polygonale Apsis der älteren Basilika auf dem Hügel in Chersonesos (Aufnahme der Verf.).

⁸⁵ Basilika wurde in den siebzigen Jahren durch S. A. Beljaev ausgegraben, vgl. die Litteratur und Zusammenfassung bei WOŁOSIAK, *Bazyliki* (im Druck).

⁸⁶ S. A. BELJAEV, *Vnov najdennaja rannevizantijskaja mozaika iz Chersonesa*, in *Vizantijskij Veremennik*, 40, 1979, SS. 114-126.

⁸⁷ Ibidem, SS. 116, 125f; vgl. Kritik bei WOŁOSIAK, *Bazyliki* (im Druck).

Als die sogenannte Basilika in der Basilika werden zwei Kirchen bezeichnet, die sich nicht überlagert haben, sondern ineinandergebaut wurden⁸⁸. (Abb. 24) Auch hier war die ältere Basilika mit 21×17 m größer und aufwendiger ausgestattet. Sie besaß drei Schiffe, eine Kolonnade mit 5 Säulen und eine halbrunde Apsis, die in einem trapeziodalen Raum eingeschlossen war. Alle Schiffe, sowie der Narthex und die im Süden und Norden anschließenden Räume hatten bunte geometrische und figürliche (mit Pflanzen und Vögel) Bodenmosaiken, die aber zum Teil durch die spätere Kirche zerstört wurden (heute in situ restauriert). Der ersten Bauphase gehören auch die bekannten konstantinopler Kapitelle mit Tierprotomen an, die sich heute in den Museen der Ermitage und in Chersonesos befinden⁸⁹. Über die Datierung der Kirche in das 6. Jh. herrscht unter



Abb. 24 – Basilika in der Basilika in Chersonesos nach Osten (Aufnahme der Verf.).

⁸⁸ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, SS. 172-175; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 282.

⁸⁹ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 135, Abb. 46; C. BARSANTI, *L'esportazione di marmi dal Prokonneso nelle regioni pontiche durante il IV-VI secolo*, in *Rivista dell'Istituto Nazionale d'Archeologia e Storia dell'Arte*, 12, 1989, S. 151f, Abb. 76 (vgl. andere Kapitelle aus dieser Basilika, *ibid.* S. 129, Abb. 40); *Byzantine Cherson, Catalogue of Exhibition*, Moskva, 1991, S. 18.

den Forschern Einstimmigkeit. Die spätere dreischiffige Kirche mit einer Kolonnade von nur 3 Säulen, die in das Mittelschiff der älteren Basilika eingebaut wurde, war mit den Maßen $18,5 \times 8,7$ m wesentlich kleiner. Sie wird in das 9.-10. Jh. datiert⁹⁰.

Die Basilika an der Agora lag in der Mitte der Stadt, am südlichen Rand des Platzes. Sie wurde daher durch die große, im 19. Jh. in der Mitte der Agora errichtete Kirche des Hl. Vladimir nicht zerstört. Die Basilika war mit 27×17 m nur mäßig groß, hatte drei Schiffe mit einer Kolonnade von 6 Säulen, einen einfachen Narthex und eine polygonale Apsis. (Abb. 25) Reste einer Bodenpflasterung aus Marmorplatten im Langhaus sowie korinthische Kämpferkapitelle, Säulenfragmente, Basen haben sich erhalten. In der Apsis fanden sich viele Goldtesserae des ursprünglichen Gewölbemosaiks⁹¹. Aufgrund der Grundrißtypologie, der Mauertechnik aus opus mixtum mit Bruchsteinmauern und Ziegeldurchschuß, die auch in westlicher Basilika und in der Uvarovskja-Basilika (s.unten), sowie nach der stilistischen Einordnung der Kapitelle ist die Agora-Basilika in das 6. Jh. zu datieren⁹².

Fünf weitere kleinere Kirchen an der Agora mit basilikalem und kreuzförmigem Grundriß sind wie die östlicher der Agora-Basilika gelegene Kirche heute nurmehr sehr fragmentarisch erhalten oder durch die Vladimir-Kirche zerstört worden. Sie bestanden wahrscheinlich bis in das 14. Jh.⁹³.

Die sogenannte Basilika Krusoe befand sich im östlichen Stadtbereich südlich der Hauptstraße. ihre Umgebung wurde noch nicht ausgegraben. Die Basilika hat mit dem dreischiffigen Baukörper, der mit den Maßen 16×18 m breiter als lang ist, einen für die Kirchen von Chersonesos ungewöhnlichen Grundriß. Im Osten schließt sie mit einem Trikonchos ab. Ohne gewichtige Gründe, abgesehen von dem vermutlichen Mauerwerk aus opus mixtum ist die Kirche in das 5.-6. Jh. datiert worden⁹⁴. Die Grundrißgestaltung, sowie die beträchtliche Mauerstärke lassen vermuten, daß die Kirche eher als Emporenbasilika denn als Kuppelbau zu rekonstruieren ist.

⁹⁰ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 175; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 282.

⁹¹ K. K. KOSČUSCHKO-VALJUZINIČ, *Otčet zavedyvajuščego raskopkami v Chersonese K. K. Kosčuschko-Valjuziniča*, in *Otčet Imperatorskoj Archeologičeskoj Kommissji za 1896*, Sankt Petersburg 1896, SS. 165-198; JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, SS. 168-172.

⁹² WOŁOSIAK, *Bazyliki* (im Druck).

⁹³ ROMANČUK, *Chersones XII-XIV g.*, in: *Istoričeskaja topografija*, Krasnojarsk 1986, 168; eadem, *op. cit.*, Anm. 17, S. 2

⁹⁴ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, SS. 187-190; die Ziegelbände, die er erwähnt, sind



Abb. 25 – Basilika an der Agora in Chersonesos, Mittelschiff nach Osten
(Aufnahme der Verf.).

Die größte Basilika von Chersonesos, die nach dem Entdecker Uvarovskaja-Basilika genannt wird, lag am nördlichen Meeresufer in der Mitte zwischen der Nord – und der Ostbasilika. (Abb. 26) Im Südosten grenzte sie an ältere wirtschaftliche Anlagen mit zwei großen Fischeinsalzbecken. Eine mit Steinplatten gepflasterte Straße führte von der Hauptstraße der Stadt im Süden zum Atrium und dem Exonarthex der Kirche. Die Uvarovskaja-Basilika hatte die Maße $52,25 \times 20,45$ m, war dreischiffig und hatte eine Kolonnade von

unter schönen Steinblöcken in den erhaltenen Basilikamauer nicht mehr zu sehen; vgl. WOŁOSIAK, *Bazyliki* (im Druck).

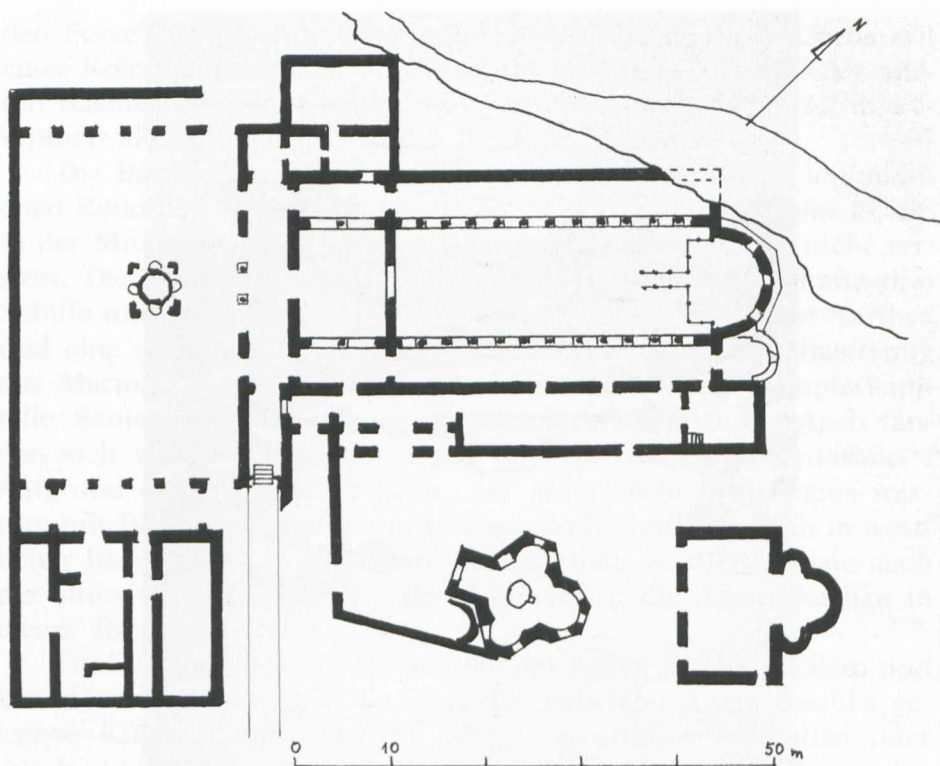


Abb. 26 – Basilika Uvarovskaja, Kathedrale von Chersonesos
(Plan nach Koscjuŝko-Valjuzinič).

11 Säulen, von denen einige Stifternamen trugen⁹⁵. (Abb. 27) Die halbrunde Apsis, die im unteren Bereich möglicherweise polygonal war, ist nur zu einem Drittel erhalten: das Übrige hat das Meer abgetragen. Reste des Synthronons in der Apsis, Spuren eines Templons, der Solea und des Ambos wurden bei der Ausgrabungen gefunden. 22 Münzen Romanos I. (919-944) kamen unter dem Synthronon zu Tage⁹⁶. Das Mittelschiff und der Esonarthex war mit Marmorplatten belegt, im südlichen Seitenschiff befand sich ein buntes geometrisches Bodenmosaik, das heute in der Ermitage aufbewahrt wird⁹⁷. Dem Langhaus der Basilika sind mehrere unter-

⁹⁵ Vor allem: AJNALOV, *op. cit.*, Anm. 17, SS. 1-15; JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, SS. 152-160, 232-235; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 273.

⁹⁶ Entdeckung von A. L. Berthier de Lagarde, nach JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 160.

⁹⁷ Ibidem, Abb. 122f.

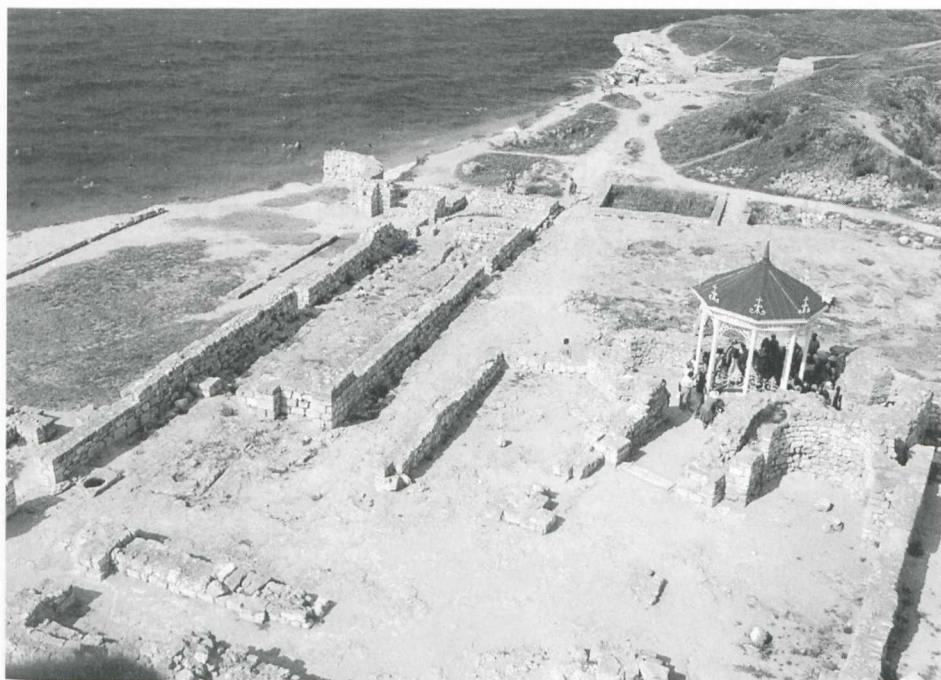


Abb. 27 – Basilika Uvarovskaja und Baptisterium in Chersonesos nach Norden
(Aufnahme der Verf.).

schiedliche auch große jonische Kämpferkapitelle⁹⁸ konstantinopler Herkunft aus dem 6. Jh.⁹⁹. Der durch ein Säulenpaar in zwei Schiffe geteilte Esonarthex war sehr tief, der schmale Exonarthex überragte in der Breite die Basilika. Der mittlere Durchgang zum Atrium wurde durch eine dreiteilige Säulenarkade gebildet. In einem Brunnen im Esonarthex wurden 112 spätantike Münzen gefunden, von denen die jüngsten aus der Zeit des Maurikios (582-602) stammen¹⁰⁰. Die anschließenden Räumen im Süden und im Norden wurden gleichzeitig mit der Basilika errichtet. Im Westen befand sich ein rechteckiges Atrium mit je einer Portikus im Norden und Süden und einem polygonalen Kantharos unter einem Baldachin im Zentrum. Im Sü-

⁹⁸ AJNALOV, *op. cit.*, Anm. 17, S. 3f.

⁹⁹ Die nächsten Vergleichsbeispiele befinden sich in der Tat in Emporen der justinianischen Hl. Sergios und Bakchoskirche in Konstantinopel, JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 142, Abb. 51 (unverständlich in das 5. Jh. datiert).

¹⁰⁰ Entdeckung von K.K. Koscsuschko-Valjuzinič, *ibidem*.

den schloß sich an das Atrium ein Haus mit sechs Räumen an, das wohl als Episkopeion zu deuten ist. Im Süden der Basilika lag das Baptisterium in der Gestalt eines Trikonchos mit außen polygonaler Ummantelung, der im Inneren halbrunden Apsiden hatte. Im Inneren des Baues, der eine Durchmesser von 6,95 m besitzt, befindet sich eine runde Piscina; das Mauerwerk des Baues aus opus mixtum. (Abb. 28) Im Inneren des Baptisteriums fanden sich viele Glattesseræ des Kuppelmosaiks und in dem Abwasserkanal Münzen aus dem Ende des 6. und dem Anfang des 7. Jh.¹⁰¹. Anhand der Schriftquellen aus dem 7. Jh. konnte die Basilika mit der Kirche der Hll. Petrus und Paulus indentifiziert und als die Kathedrale von Chersonesos bestimmt werden¹⁰². Keine Einigkeit besteht unter den For



Abb. 28 – Erhaltene Mauer vom Baptisterium bei der Basilika Uvarovskaja
(Aufnahme der Verf.).

¹⁰¹ Ibidem, SS. 207-213. Das Baptysterium gilt seit 1997 als der öffentlich von Kiev anerkannte Taufort von Vladimir und wurde daher mit dem rot-goldenen Ziborium dekoriert.

¹⁰² V. LATISHEV, *Žytija sviatych episkopov chersonskich*, in *Zapiski Imperatorskoj Akademii Nauk*, VIII, Sankt Petersburg 1906; JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 158; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 280.

schern über die Datierung der Basilika Uvarovskaja. Koscjuschko-Valjuzinič weist sie dem 7. Jh. zu, Jakobson dem 5.-6. Jh., Dombrovskij dem 10. Jh. und Romančuk setzt sie wiederum im 7. Jh. an¹⁰³. Auch hier kann nur eine systematische Bearbeitung aller Elemente der Architekturdekoration unter Berücksichtigung der Ausgrabungsberichte im Archiv von Chersonesos zu sicheren Ergebnissen führen.

Von der im Süden der Basilika und östlich des Baptysteriums gelegenen kleinen, breit gelagerten einschiffigen Kirche (Memoria?) mit einem Trikonchos als Apsis ist heute nichts mehr erhalten¹⁰⁴.

Innerhalb der Stadtmauer befinden sich noch zwei kleinere Memorien. An der Nordseite der Hauptstraße liegt ungefähr in der Mitte zwischen der Agora und der Ostkirche eine Kirche, die in einer Höhle aus dem Fels gehauen wurde. Sie hat einen unregelmäßigen Grundriß und mißt 8,38 × 4,65 m¹⁰⁵. Zugang gibt eine Treppe mit 12 Stufen im Westen, die Apsis ist geostet. (Abb. 29) Über dieser Höhlenkirche wurde im 12.-13. Jh. eine kleine Kirche errichtet, von der sich nur die Apsis im Osten erhalten hat. Jakobson deutet die Höhlenkirche als ein ursprüngliches Mausoleum oder Martyrion aus dem 5.-6. Jh.¹⁰⁶. Doch wäre eine Zömeterialkirche mitten in der Stadt ungewöhnlich, es sei denn es habe sich um eine Memoria eines Märtyrers am Ort seiner Gefangenschaft oder seines Todes gehandelt. Beljaev wies diese Kirche jedoch noch dem 4.-5. Jh. zu; doch geht die von ihm vorgeschlagene Rekonstruktion der Ausstattung offenbar über dort gefundene archäologische Material hinaus¹⁰⁷.

Die zweite Memoria, die im südwestlichen Winkel des noch nicht ausgegrabenen Areals der Stadt liegt, ist größer. Sie war ein Tetrakonchos von ca. 20 m Durchmesser und hatte 7 Eingänge, eine Tür in der westlichen Apsis und je zwei in übrigen drei Apsiden. (Abb. 30) Der Bau lag über einer großen römischen Zisterne und einem späteren Kalkofen¹⁰⁸. Reste von Bodenmosaiken auf zwei un-

¹⁰³ Vgl. die Zusammensetzung ibidem, S. 273 und bei WOŁOSIAK, *Bazyliki* (im Druck).

¹⁰⁴ K. K. KOSCIJUSCHKO-VALJUZINIČ, *Otčet o raskopkach v Chersonese Tavričeskom v 1904 g.*, in *Izviestija Imperatorskoj Archeologičeskoj Kommissij*, XX, Sankt Petersburg 1906, Taf. III; JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 153, Abb. 58.

¹⁰⁵ Ibidem, SS. 191-194; S.A. BELJAEV, *Pieščernyj chram na glavnoj ulice Chersonesa*, in *Vizantija i Rus*, Moskva 1989, SS. 26-55.

¹⁰⁶ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 192.

¹⁰⁷ BELJAEV, *op. cit.*, Anm. 105, S. 48f.

¹⁰⁸ V. A. KUTAJSOV, *Čtjerechapsidnyj chram Chersonesa*, in *Soveckaja Archeologija*, Moskva 1982, SS. 155-169.



Abb. 29 – Eingang zur Stadtmemoria in der Felshöhle in Chersonesos nach Westen (Aufnahme der Verf.).

terschiedlichen Niveaus wurden bei den Grabungen gefunden. Die Datierung in das Ende des 6. oder den Anfang des 7. Jh. ist hier durch eine stratigraphische Grabung und die entsprechenden Keramikfunde gesichert¹⁰⁹. Leider fehlen für die Mehrzahl der Kirchen von Chersonesos, die in den letzten 100 Jahren ausgegraben wurden, entsprechende methodische Grabungen, so daß ihre Chronologie unsicher bleibt. Aufgrund der Quellen schlug Kutajsov vor, den Tetrakonchos mit der Memoria des ersten legendären Bischofs von Chersonesos, dem Hl. Kapiton, zu identifizieren, der im 4. Jh. den

¹⁰⁹ Ibibem, S. 167; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 282.

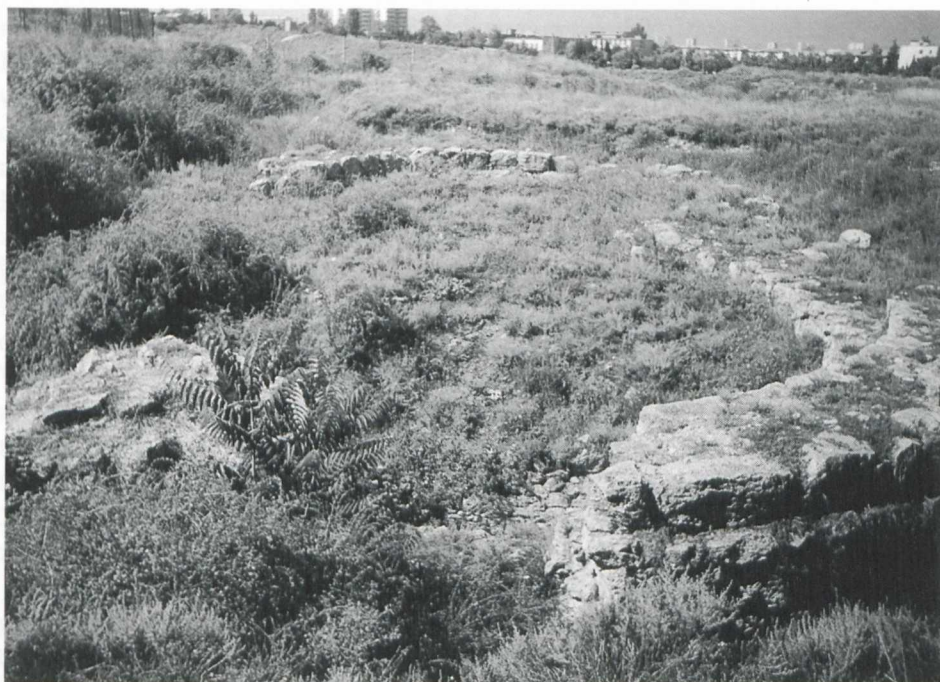


Abb. 30 – Tetrakonchos in Chersonesos nach Westen (Aufnahme der Verf.).

Martyrertod in einem Kalkofen gefunden hat¹¹⁰. Die Kirche wurde im 9. oder 10. Jh. zerstört¹¹¹.

Die vier Kreuzkirchen von Chersonesos, die eine gründliche und ausführliche Untersuchung verdienen würden, sind bei dem heutigen Forschungszustand kaum zeitlich einzuordnen¹¹². Eine dieser Kirchen befand sich auf der Agora und ist heute von der Hl. Vladimir aus dem 19. Jh. überbaut¹¹³. Eine zweite Kreuzkirche wurde über dem Theater im südlichen Stadtbereich errichtet. Sie wird von Jakobson in das 6. Jh.¹¹⁴, von Dombrovskij und Romančuk aber in das 11. Jh. datiert¹¹⁵. Die dritte Kreuzkirche lag am Rande der grö-

¹¹⁰ KUTAJSOV, *op. cit.*, Anm. 108, S. 166f.

¹¹¹ *Ibidem*, S. 167; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 282.

¹¹² Vorgesehene Doktorarbeit von Maciej Wołosiak.

¹¹³ Als legendäre Ort der Taufe von Vladimir; vgl. Stadtplan von AJNALOV, *op. cit.*, Anm. 17, Abb.2; JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 198, Abb.79.

¹¹⁴ *Ibidem* SS. 198-200.

¹¹⁵ O. I. DOMBROVSKIJ, E. A. PARSCHINA, *O rannesrednevekovoj zastrojke territorii antičnogo teatra*, in *Sobščeniija Chersoneskogo Musea*, I, Simferopol 1960, S. 40; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 283.

ften Nekropole von Chersonesos im Südosten an der Karatinnaja-Bucht. Viele der Gräber dieser Nekropole sind nach den Münzfinden noch in das 4. Jh. zu datieren¹¹⁶. Ajnalov vermutet, daß Papst Martin I. im Jahre 655 dort im Exil gestorben ist¹¹⁷. Die Datierung auch dieser Kirche ist nicht gesichert: Jakobson setzt sie im 5./6. Jh. an¹¹⁸, Dombrovskij und Romančuk verweisen sie in das 10. Jh.¹¹⁹. Dieser Periode, dem 9.-10. Jh., wird die später entdeckte Kreuzkirche an der Westnekropole zugeschrieben¹²⁰. Beim heutigen Forschungsstand scheint aufgrund der Kriterien von Alla Romančuk diese Datierung die überzeugendste für den zeitlichen Ansatz der Kreuzkirchen von Chersonesos zu sein¹²¹.

Die dreizehn großen Basiliken in Chersonesos, darunter drei, die an der gleichen Stelle wiedererrichtet wurden, bilden eine ziemlich homogene Gruppe von mittelgroßen dreischiffigen Basiliken, die im Gegensatz zu Ephesos nicht in antiken Bauten eingerichtet wurden, sondern neu erbaut wurden. Auf ihre Architekturtypologie und ihre Stellung innerhalb der frühchristlich-byzantinischen Architektur will ich an dieser Stelle nicht eingehen¹²². In Hinsicht auf die Lage dieser Kirchen ist festzuhalten, daß sie sich meist am Rande der Stadt, besonders am nördlichen Meeresufer, befanden. Auch hier mußte man bei der Erbauung der christlichen Kultstätten, wenn auch anders als in Ephesos, Rücksicht auf die antike Stadtbauung nehmen. Die Nachbarschaft der Fischeinsalzzisternen an der Kathedrale von Chersonesos, dem größten Kirchenkomplex, sowie der Basilika von 1935 wie auch anderer Kirchen zeigt, daß man den Standort der älterer Wirtschaftsanlagen für den Bau der Kirchen nutzen konnte¹²³. Es muß allerdings offenbleiben, ob der Bau der Kirchen auch das Ende der wirtschaftlichen Aktivitäten am Ort bedeuten hat. Im 6. Jh. gab es in Chersonesos außer den Basiliken

¹¹⁶ Nach der Ausgrabungsberichten von K. K. KOSCIJUSCHKO-VALJUZINIČ, *Izveličenje iz otketa K.K. Kosciuschko-Valjuziniča o raskopkach v Chersonese v 1902 g.*, in *Izviestija Imperatorskoj Archeologičeskoj Kommissij*, IX, Sankt Petersburg 1904, SS. 1-62.

¹¹⁷ D. V. AJNALOV, *Memorii sv. Klimenta i sv. Martina v Chersonese*, in *Drevnosti Trudy Imperatorskogo Moskovskovo Archeologičeskogo Obščestva*, 25, 1916, SS. 67-88.

¹¹⁸ JAKOBSON, *op. cit.*, Anm. 17, S. 202.

¹¹⁹ O. I. DOMBROVSKIJ, *Architekturno-archeologičeskoie issledovanie zagorodnovo krestoobraznogo chrama Chersonesa*, in *Materialy po archeologii, istorii i etnografii Tavrii*, III, Simferopol 1993, SS. 289-318; ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 283.

¹²⁰ A. ROMANČUK, *Zapadnyj zagorodnyj chram Chersonesa*, in *Vizantijskij Veremien-nik*, 51, 1991, SS. 165-171.

¹²¹ Eadem, *op. cit.*, Anm. 17, S. 282-283.

¹²² WOŁOSIAK, *Bazyliki* (im Druck).

¹²³ Vgl. ROMANČUK, *op. cit.*, Anm. 17, S. 277, Abb. 2.

noch zwei Memorien. Auf der Agora wurden mit Ausnahme einer Basilika die kleinen Kirchen noch später errichtet. Die Basiliken wurden nach Zerstörungen immer wider aufgebaut, wie die zahlreichen Restaurierungen, Umbauten und Anbauten belegen. Kleiner und bescheidener wiederaufgebaut blieben sie wie die Kreuz – und Kuppelkirchen und eine Reihe einschiffiger Kapellen durch die ganze byzantinische Epoche in Benutzung. Dies dürfte eng mit der Rolle von Chersonesos in der Missionierung und Christianisierung vieler Völker, die z.T. aus weiter Ferne kamen, zusammenhängen. Sie eroberten zunächst Chersonesos, wurden aber dann wie der Fürst Vladimir von Rus dort getauft¹²⁴. Damit kam die Kirche von Chersonesos unter dem Schutz der irdischen Macht und gewann ihre Unterstützung, wie in älterer Zeit unter Konstantinopel und später unter Kiev. Jedenfalls spielen die Kirchen von Chersonesos nach ihrer Zahl, ihrer Größe, ihrer Bedeutung und nach der Dauer ihrer Nutzung in der Tat besondere Rolle in der damaligen Welt.

Der hier gegebene Überblick über die Urbanistik, das Verteilungssystem und der kirchlichen Topographie scheint sehr deutlich das unterschiedliche Schicksal dieser Städten zu widerspiegeln. Ephesos fand durch die Verlandung des Hafens und das Zurückweichens der Küste, sowie der Verwüstungen durch die Araberereinfälle nicht mehr die Kraft um den Status der ehemaligen großen Metropole Asiens zu bewahren. Ihre Einwohner haben daher zunächst die zentralen Quartiere aufgegeben, später die ganze antike Stadt verlassen. Die Blütezeit von Ephesos im 6. – Anfang des 7. Jh., als der Kaiser Justinian die monumentale Kreuzkirche des Hl. Johannes stiftete und der Bischof der Stadt die der Theotokos geweihte Doppelkirche errichtete, wurde schlagartig durch den Einfall der Araber beendet. Ephesos behielt aber die Rolle des Wallfahrtsortes mit der Johanneskirche, dem Siebenschläfer – Zömeterium und auch der Paulusgrotte. Chersonesos hat sich dagegen von einer bescheidenen Polis zu einer, sogar größeren Stadt entwickelt, die eine immer bedeutendere Rolle im Grenzgebiet des byzantinischen Imperiums gespielt hat. Ihre Blüte dürfte die Stadt im 6. Jh. gehabt haben, als das Stadtgebiet erweitert wurde und wohl die Mehrheit der großen Basiliken errichtet wurde. Unter den Kirchen gibt es zwar keine kaiserliche Stiftungen aber ein Teil der Baudekoration, mit der die Kirchen im 6. Jh. bereichert wurden, kam aus Konstantino-

¹²⁴ Ibidem, S. 285.

pel. Dies dürfte ein Ausweis für die gute finanzielle Verfassung der Stadt in dieser Zeit sein. Chersonesos war für die Hauptstadt des byzantinischen Imperiums nicht nur ein wirtschaftliches Hinterland oder der geeignete Exilort für alle Dissidenten, sondern es war vor allem das Missionszentrum für die Christianisierung des Nordostens Europas. Diese Rolle der Stadt spiegelt sich in der Zahl, dem Reichtum und der Nutzungsdauer der christlichen Kultbauten von Chersonesos wieder. So entwickelte sich Chersonesos in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausents im Gegensatz zu Ephesos offener und weitausgreifender. Ephesos schloß sich dagegen mehr und mehr ab und blieb länger nur als Pilgerort für die Pilger von außen zugänglich.

ELISABETH JASTRZEBOWSKA